

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Briefträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,62 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Ercheint wöchentlich 6 mal mittwochs halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Comm.-u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Streifen 10 Pf., auswärts 12 Pf. Kleine Anzeigen 22 Pf. Restamen von Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Wandend anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für ungedruckte Entlohnung wird keine Rücksicht genommen.

Nr. 242.

Dienstag den 16. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Braunschweig und Hohenlohe.

Schwer, sehr schwer wird es dem Herzog von Cumberland, sich den Bedingungen zu unterwerfen, welche seinem Haupte den Weg zum braunschweigischen Throne versperrten, so lange er es nicht über sich bringt, sie zu erfüllen. Er dreht und wendet sich und sucht durch eine spitzfindig zu nennende Debatte des Reichsstandpunktes sein Ziel zu erreichen, ohne die verlangte, von ihm vorhergezeichnete Erklärung, die Bestimmungen des Prager Friedensvertrages von 1866 anerkennen, abzugeben. Auch nach den von dem Reichsfürsten erhaltenen Antwortschriften, welche seinen Vorschlag, den jüngeren Sohn den Thron bestigen zu lassen und ihm, sowie dem älteren Sohne, nur das Erbfolgerecht für den Fall des Aussterbens der Linie des erstgenannten zuzubilligen, abweisen, konnte sich der Herzog nicht entschließen, sich in das Unabänderliche zu fügen. Er machte vielmehr einen Versuch, seinen Standpunkt „unwiderrleglich“ zu begründen und damit die Motive der Ablehnung seiner Bitte als binfällig hinzustellen. Er tat dies, wie man weiß, durch eine Zuschrift an das braunschweigische Staatsministerium, welches dieses am 18. Oktober zusammengetretenen Landes-Versammlung zur Verlesung brachte. Dieses Memorandum ist gehalten in dem Geiste der sprichwörtlich gewordenen „weißlichen Verkündigung“, der Selbstäußerung in Bezug auf die Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse. Sonst würde es darin nicht heißen, daß der Herzog in seinem Schreiben an den Kaiser, „das weitgehendste Entgegenkommen“ bewiesen und die Sach- und Rechtslage wesentlich verändert habe und die Gründe für Ablehnung seines Vorschlags „in keiner Richtung anerkannt“ fönne. Denn diese Aeußerung kommen im Grunde einem Abbrechen der Brücke, welche zu seiner schließlichen Nachgiebigkeit führt, gleich. Einen Anfechtung von Recht haben dagegen die Hinweise darauf, daß die Regierungsübernahme durch den jüngeren Sohn die Interessen des mächtigen deutschen Reichs nicht gefährden können und daß der Bundesratsbeschluss vom 2. Juni 1885 nur gegen seine Person gerichtet sei. Man muß aber bedenken, daß, so lange der Chef des Hauses, namens seiner ganzen Nachkommenschaft, nicht auf die hannoverschen Ansprüche ausdrücklich Verzicht geleistet hat, es ein berechtigtes Gebot der Vorsicht ist, das Bestehen aus der Reihe der deutschen Bundesfürsten auszuscheiden, daß es ferner ein großer Fehler der Reichspolitik wäre, die jegliche Gelegenheit zur Erzielung eines Aufgebens der Präzedenzen des Cumberlanders nicht zu benutzen, und daß die Mündung jenes Bundesratsbeschlusses speziell auf die Person des Herzogs lediglich ein Formfehler war, der mit dem Geiste des Beschlusses nicht vereinbar, jedoch insofern verzeihlich ist, als die Gründe damals noch nicht in Betracht kommen konnten, in dem der eine noch nicht geboren und der andere noch sehr jung war, und als im Bundesrat der Glaube bestand, daß der Vater sich über kurz oder lang fügen werde; auch ist zu beachten, daß sich der Herzog das Successionsrecht zugleich selbst sichern will.

Annahme hat die Landesversammlung das Wort, die sich schließlich auf den Standpunkt des Herzogs stellen und wahrscheinlich ihm den Rat erteilen wird, sich nicht länger zu sträuben, den von ihm verlangten und im Interesse seines Hauses liegenden Einschluss zu fassen. Zweckmäßig wäre es ohne Zweifel, wenn der Herzog von dieser Seite aus endlich vor ein Entweder-Oder gestellt würde. Es sind freilich Gerüchte im Umlauf, nach denen von gewisser Seite beabsichtigt werde, für den Fall einer erneuten Ablehnung von Seiten des Herzogs, das Provisorium zu verlängern, eine neue Regentschaft einzufügen und die definitive Regelung der Thronfrage der Zeit zu überlassen, d. h. den Tod des jetzigen Chefs des Hauses abzuwarten in der Hoffnung, daß der Nachfolger anderen Sinnes sein und sich in das Unvermeidliche fügen

werde. Darüber zu entscheiden, ist lediglich Sache der braunschweigischen Landesversammlung, deren bevorstehende Kundgebung sicherlich ohne starken Eindruck auf den Cumberlander bleiben wird.

Die braunschweigische Angelegenheit liegt jetzt klarer denn je vor den Augen der Welt, jedenfalls viel klarer, als die Hohenlohe'sche, die Publikation der Memoiren des verstorbenen Fürsten Gholwig betreffend, deren Zweck und Möglichkeit noch immer in ein gewisses Dunkel gehüllt ist. Solche Denkwürdigkeiten sind selbstverständlich zur Veröffentlichung bestimmt und werden stets mit Interesse und Dank aufgenommen; aber wenn sie von pikanten Indiscretionen strotzen, wie diese, so wartet man die passende Zeit ab, wo sie nicht mehr als solche erscheinen, nicht mehr peinlich berühren und nicht mehr inopportun zu wirken vermögen. Die Hohenlohe'schen sind vorzeitig publiziert worden, was ja belänlich vom Kaiser unter Anderem als taktlos bezeichnet wurde. Ueber diese Vorzeitlichkeit muß man sich umfomehr wundern, als sich die modernen Hohenlohe durchweg als taktvoll und feinfühlig erwiesen und stets sehr viel darauf gegeben haben, die freundlichsten Beziehungen zum Berliner Hofe resp. zum Hohenzollernhause zu unterhalten, und als der Veröffentlichung, Prinz Alexander, als Bezirkspräsident in Glatz vortrugen, überdies Reichsbeamter ist. Man kann sich deshalb der Vermutung nicht erwehren, daß ein Beweggrund zur vorzeitigen Publikation Veranlassung gegeben hat, der vorläufig noch in Geheimnis gehüllt ist und erst später gelegentlich erkennbar werden wird. Man wundert sich auch darüber, daß der Kaiser erst nach Bekanntwerden des Bismarck-Kapitels durch die Zeitungen auf die „Denkwürdigkeiten“ aufmerksam gemacht wurde, obgleich die „Deutsche Revue“ schon seit Monaten Anzettel aus denselben bringt, die dem Kaiser schwerlich unbekannt geblieben sind. Die Bismarck hat dadurch Stoff zu Kombinationen erhalten.

Zur Lage in Rußland.

In Redensarten, Versprechungen und papiernen Erlassen ist das Kabinett Stolypin groß und hervorragend, das muß ihm der Nob lassen, aber die Taten, die diesen Worten folgen sollten, bleiben leider aus. Sie sollen ja allerdings kommen, wenn die Revolutionäre endgültig ihre Tätigkeit eingestellt haben werden. Dann bricht nach Stolypin Verhörungen die neue Aera der großen Reformen an. Nur habe, daß niemand den Versicherungen traut, so daß außer dem „Verband wahrhaft russischer Leute“, den Bogromhelden, eigentlich keine einzige bürgerliche Partei sich an die Seite der Regierung stellen will. Darob großer Zammer bei Stolypin! Er läßt sein Blatt „Kossija“ bei Besprechung der Beziehungen der sozialen Schichten zu der Regierung schreiben, daß diese ihr Verhalten unter dem Einfluß seiner Partei in irgend einer Weise ändern werde. Sie habe ihr Programm öffentlich bekannt gegeben und zähle nun bei seiner Durchführung auf die Unterstützung aller derjenigen, welche die Bedeutung der Handlungsweise der Regierung das Ziel im Auge, sich der Mitwirkung der großen sozialen Schichten zu versichern, aber sie wolle sich nicht dem Einfluß irgend einer politischen Partei unterwerfen. Es sei die Stärke jeder Regierung, sich nicht von der Gesellschaft zu trennen und sie glaube, daß gewisse Gruppen eine falsche Politik verfolgten, wenn sie sich von ihr loslagten. Die Freunde der gesetzmäßigen Ordnung müßten erkennen, daß sie im Einvernehmen mit der Regierung eine unabänderliche Macht bilden, an der alle Angriffe der Revolutionäre scheitern müßten.

Dieses neueste Regierungsmanifest wird kaum Eindruck machen auf die „sozialen Schichten“, für die es berechnet ist. Stolypin Art, die Staatsgeschäfte zu leiten, findet nicht einmal den Beifall der Mehrzahl der Diktatoren, so gemäßig diese Partei auch sonst ist, und so sehr sie sich unter dem Einfluß Gutschkows neuerdings bemüht hat, Anschluß nach oben zu suchen.

Das vereinigte Moskauer und Petersburger Zentralkomitee des Oktoberverbandes veröffentlichte eine Resolution folgenden Inhalts: Der Verband bleibt streng auf den Grundlagen des Manifestes vom 30. Oktober; er stellt sich nicht unbedingt auf die Seite des Kabinetts, doch steht er unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder das Vorgehen des Kabinetts noch den Brief Gutschkows als einen Versuch gegen die Prinzipien der Partei an. Der Verband ist gegenwärtig die einzige weiterorganisierte konstitutionelle Partei. Die Kabinetten haben in der Duma und nach ihrer Auflösung zu revolutionären Mitteln gegriffen. Den Ausweg aus der gegenwärtigen, hebrölichen Lage des Landes sieht der Verband in der Wahl einer Volksvertretung, die nicht nur den Willen, sondern auch das Verstandnis zur Schaffung und Festigung konstitutioneller Ordnung und bürgerlicher Freiheit beizugeht. Gutschkow hatte in dem an den Fürsten Trubezkoff gerichteten Brief, den die Resolution erwähnt, bekanntlich Stolypins Programm, namentlich auch die Einsetzung der Feldkriegsgerichte radikallos gebilligt.

Die Revolutionäre verhalten sich seit einigen Tagen auffallend still, woraus die russische Regierung natürlich auf einen großen Erfolg der Standgerichte schließen will. Wer weiß aber, wie lange diese Pause in den politischen Aktionen dauern wird? Zunächst wird wieder einer der üblichen Raubankfälle gemeldet, die man bei der Eigenart russischer Verhältnisse jetzt leider genötigt ist, im politischen Teil der Zeitung zu registrieren. Aus Koflow am Don wird vom Freitag berichtet: Heute wurden die Geschäftsräume der Firma Friedberg überfallen und beraubt. Sechs Räuber wurden auf frischer Tat gefangen, ein siebenter entkam mit 6180 Rubel, die drei, in den Geschäftsräumen anwesenden Fremden abgenommen worden waren. Ein Angestellter wurde bei dem Ueberfall verwundet. Die Menge wollte die gefangenen Räuberlynken, wurde daran aber von der Polizei gehindert.

Eine ähnliche Räuberthat wird aus Riga berichtet: In der Vorstadt wurden am Sonnabend der Kaffierer und ein Bureauangestellter einer dortigen Gesellschaft von einer bewaffneten Bande überfallen. Beide wurden getötet, ebenso der Kaffierer ihres Wagens. Den Räubern fielen von den 20000 Rubeln, die der Kaffierer mit sich führte, nur 2000 in die Hände. Es gelang ihnen zu entkommen.

Die armenischen Revolutionäre sind ihren russischen Brüdern in der Wahl der Kampfmittel völlig gleich, neu ist aber, und eine armenische Besonderheit, daß die Armenier die Kirchen zum Arsenal machen. Aus Tiflis berichtet eine vom Freitag datierte Wolffsche Depesche: Bei Durchsuhungen in zwei armenischen Kirchen in Schuscha wurden im Altarraume 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säde mit in Petroleum getränkten Gobelspannen gefunden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu stecken. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester, sowie mehrere andere Angestellte der Kirchen wurden verhaftet.

Zur Finanzlage Rußlands teilt die kaiserliche russische Finanzagentur in Berlin mit: Die Einnahmen der ersten acht Monate dieses Jahres übersteigen nach am Sonnabend eingegangener Meldung die Einnahmen desselben Zeitabschnittes des Vorjahres um 118 Millionen Rubel. Ferner sind durch Kürzung für das laufende Jahr im Budget vorgesehener Kredite 20 Millionen Rubel erspart worden. — Viele russische Gläubiger werden beim Lesen dieser Ziffern denken: „Die Volkshof hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der „Pester Lloyd“ schreibt mit Bezug auf die Stellung Goluhowskis: Entweder die ungarische Regierung ist überzeugt, gleich-

wie wir überzeugt sind, daß Graf Goluchowski vermöge seiner großen staatsmännischen Begabung auf Aktionsfähigkeit, wie vermöge des Ansehens, dessen er sich an allen maßgebenden Stellen der europäischen Welt erfreut, wie nicht minder vermöge der glänzenden Erfolge, die er in schwerer Zeit errungen hat, in hohem Maße berufen ist, die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns auch weiterhin zu leiten und das vollwertige Erbe für ihn schwerlich zu finden wäre. — dann entlasse sie sich, die wilde Jagd abzulassen, die gerade in Koalitionskreisen und in der Koalitionspresse gegen ihn betrieben wird, oder sie ist anderer Ueberzeugung, sie hält den Grafen Goluchowski nicht mehr für den rechten Mann auf einem überaus wichtigen Posten, so mache sie aus ihrem Herzen seine Würdegrube, sondern erkläre dem Grafen Goluchowski, daß seine Uhr abgelaufen sei, und er wird sicherlich nicht warten, daß die zwölfte Stunde schlage. Also noch einmal: feste Entschlüsse und klare Situation! Mit Haltselten und Hinterlistigkeiten wird da nichts ausgerichtet sein. — Das ist klar und einwandfrei gesprochen und kennzeichnet die Sachlage ganz unabweislich. Die ungarische Regierung scheint denn auch einlenken zu wollen. Nach einer Meldung der „Uj Alfog“ hat Ministerpräsident Wekerle während seiner letzten Anwesenheit in Wien an maßgebender Stelle erklärt, daß von seiten der Regierungspartei in der Delegation keine Angriffe gegen den Minister des Meßeren, Grafen Goluchowski, stattfinden, und daß gegen diesen kein Mißtrauensvotum in der ungarischen Delegation angenommen werden würde. Jetzt fragt es sich nur: ist Wekerle seiner Erklärung bürden kann, und zweitens: hat Goluchowski das enige Geheiß der Magyaren gegen seine Person nicht betrchtigt, daß er geht, ohne die Wirksamkeit der Erklärung Wekerles praktisch in den Delegationsverhandlungen zu erproben? — In Oesterreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister am Freitag, er habe von der Verwendung der Gebhrungsbeitrge für 1905 zu erheblichen, außerordentlichen Schuldentilgungen abgesehen, um die durch die Verteilung der letzten Jahre verursachten Rückstände auf vielen Gebieten zu beheben. Uebrigens seien im Jahre 1905 für Tilgungen der Staatsschuld 28 Millionen Kronen aus laufenden Mitteln vorgesehen, während an Tilgungsrenten nur 16 1/2 Millionen begeben werden sollten. Der Minister legte im weiteren Verlaufe seiner Rede dar, daß die Befürchtungen bezüglich der neuen Handelsverträge nicht eingetroffen seien, daß diese vielmehr der Industrie und dem Handel neue Anregung gäben. Er bemerkte, daß hinsichtlich der für die Bedeckungen von Delegationen für 1902 bis 1905 bemittelten außerordentlichen Mißtrauensvoten die Regierung ohne ernsthafte Gefährdung des Staatsbankrotts auf die Renteneinnahmen nicht verzichten könne, daß die Regierung dagegen in der Lage sein werde, die Kreditkredite für 1906 und 1907 ohne weitere Kreditoperationen zu befreien. Bei Befprechung der Oesterreichisch-ungarischen Ausgleichs drückte der Minister die Hoffnung aus, daß man trotz der vielen noch unbewobenen Schwierigkeiten dennoch zu einem für beide Teile annehmbaren Einvernehmen gelangen werde. Das Grops wurde mit Beifall aufgenommen und der Minister vielfach beglwunfcht.

Frankreich. Der französische Marineminister Thomson erklärte in der Budgetkommission, er werde die Stapellegung der letzten drei von den sechs Panzerschiffen, deren Bau für 1906 vorgesehen sei, nicht vor Zusammentritt der Kammer anordnen. Er hofft, daß die neue Kammer die Beschlüsse der früheren Kammer gutheißen werde. — Gegen kirchliche Bürgermeister, die das Gesetz nicht achten, wird auf Anweisung Clemenceaus scharf vorgegangen. Der Präsident des Departements Seine, Infanterie, hat neun weitere Bürgermeister ihres Amtes entbunden, die die von den Lehrern aus den Schulen entfernten Kreuzkrzer von neuem hatten anbringen lassen.

Belgien. Gegen den Vorstand des Pressebureaus der Kongoregierung, Louis Hadendbroich, ist, wie der „Neuen mit-pol. Korrespondenz“ aus Brüssel geschrieben wird, vom Chef der europäischen Verwaltung des Kongostaates eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Herr Hadendbroich hat angeblich die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er dem deutschen Zentrumsabgeordneten Erzberger Angaben über Subventionen gemacht hat, die von der Kongoregierung an einzelne deutsche Zeitungen (darunter zwei Berliner Blätter) bezahlt werden sollen. — Durch ihr Vorgehen gegen Hadendbroich gibt die Kongoregierung indirekt zu, daß sie tatsächlich an Berliner Blätter Bestechungsgelder zahlt.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Der Kaiser nahm am Sonntag nach einem Besuch in Gelnhausen, wo er

in den Vormittagshunden die Marienfrhe, verschiedene Baudenkmäler der Stadt und zum Schluß die alte Kaiserpfalz, die sogen. Barbarossaburg auf der Kniginsel, eine moosbedeckte, interessante Ruine, besichtigte, an den Vermhlungsfeierlichkeiten des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Ertrud von Hensburg in Weerdebold teil und begab sich dann nach Schloß Friedrchsdorf bei Cronberg. Sonnabend abend 10 Uhr 40 Min. hatten der Kaiser auf der Reise nach Gelnhausen Wildpark passiert und hier einen 10 Minuten langen Aufenthalt genommen. Die Kaiserin war hier zur Begruung am Bahnhof erschienen.

— (Der Reichskanzler) trifft am heutigen Montag nach einer Abwesenheit von fast 6 Monaten, die nur durch den kurzen Besuch zur Taufe des Kronprinzenjohannes unterbrochen wurde, wieder in Berlin ein. Sein Gesundheitszustand wird als vrztlich bezeichnet.

— Staatssekretär Frhr. v. Stengel ist nunmehr auch aus Homburg v. d. Hbe nach Berlin zurückgekehrt.

— Handelsminister Delbrück hat Sonnabend vormittag von Kiel aus mit den Herren seiner Begleitung die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel angetreten. Minister Breitenbach ist nach Berlin zurückgekehrt.

— (Der stellvertretende Kolonialdirektor), Reichlicher Oberheimat Rat von Dornburg, ist von seinem Auszug nach Schierke im Harz zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

— (Staatsrat v. Geiger), der ehemalige Bundesvervollmchtigte Bayerns in Berlin, Präsident der Generaldirektion der Zölle und indirekten Steuern, der zur Jubelansstellung in Nürnberg weilte, erlöst nach der „Tägl. Rundsch.“ einen Schlaganfall, der eine linksseitige Lähmung herbeiführt.

— (Major Fischer), der zweitlteste Offizier des Oberkommandos der Schutztruppe und ehemaliger Vorstand der Befeldungsabteilung, ist, wie dem „B. L. N.“ mitgeteilt wird, am Sonnabend abend aus der Unterzuchungshaft entlassen worden. Gleichzeitig ist das Strafverfahren, das wegen des Verdachts der Befeldung Ende Juli dieses Jahres gegen ihn anhängig gemacht worden war, eingestellt worden, da die Ermittlungen, die nahezu ein Vierteljahr hindurch in eingehender Weise nach dieser Richtung geführt worden sind, strafrechtlich Belastendes nicht ergeben haben. Unberührt bleibt das strafgerichtliche Verfahren, das gegen den Major Fischer schwebt und darauf begründet wird, daß er Handlungen vorgenommen hat, die mit seiner Stellung als Offizier nicht vereinbar sind. Ueber die Affäre des Majors Fischer, die weit über die Grenzen des Deutschen Reichs hinaus das große Aufsehen erregt hat, haben wir seinerzeit mehrfach ausführlich berichtet. Major Fischer, der im preussischen Kadettenhaus erzogen worden ist, kam als charakterstarker Porteevorfhrer in die Armee und wurde Ende der sechziger Jahre Sekonde-Leutnant im damaligen 8. Pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 61 zu Thorn. Im Jahre 1880 nahm er als Leutnant den Abschied, weil es ihm nicht möglich war, einigen Verbindlichkeitsverpflichtungen finanzieller Natur gerecht zu werden.

— (Der zukünftige Bürgermeister von Straßburg, Dr. Rudolph Schwander,) wird in verschiedenen Blättern als politisch der Sozialdemokratie nahestehend bezeichnet. Das ist nicht richtig. Dr. Schwander hat sich — was wohl den äußeren Grund zu dieser Annahme gegeben hat — in seiner bisherigen Tätigkeit als Beigeordneter der Stadt hervorragende sozialpolitische betätigt. Der bisherige Bürgermeister Daak hat selbst den talentvollen jungen Sozialpolitiker, den die kirchliche Mehrheit von Kolmar nicht anstellen wollte, nach Straßburg gezogen. Er sah in ihm bald „seinen geborenen Nachfolger“ und hielt mit dieser seiner Meinung auch nicht zurück, als es sich jetzt tatsächlich um die Wahl seines Nachfolgers handelte. Wenn es auch in der entscheidenden Sitzung des Gemeinderates zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten wegen der Person Schwanders zu Differenzen gekommen ist, so muß doch, wie die „Straßburger Zig.“ zur Vermeldung von Mißverständnissen hervorhebt, festgestellt werden, daß Dr. Schwander seiner Partei verpflichtet ist und im vollen Bewußtsein seiner großen Verantwortung die Leitung der Geschäfte übernehmen wird.

— (Der Weimarer Landtag) beschloß am Freitag in vierstündiger Sitzung mit 17 gegen 13 Stimmen, die Regierung zu ersuchen, neue Verhandlungen mit dem Kaiserthum Ruß j. L. zur Weiterführung der Gerichtsgemeinschaft mit Gera anzubahnen. Die Stellung des Staatsministers Rothe erscheint schwer ersttert.

— (Die Regierung hat mit ibidem Dementis in letzter Zeit großes Bed.) Sie werden allenthalben mit starken Zweifeln aufgenommen; so auch die Erklärung der königlichen Regierung, daß ihr irgend welche Anträge auf Genehmigung von Kloster-

gründungen im Riesengebirge nicht vorliegen und daß die Inanspruchnahme des Klosters Grlshau, welches der Fiskus seit der Säkularisierung zu unterhalten verpflichtet ist und unterhalten hat, frei aus baulichen Gründen geboren sei. In der „Freisauer Zeitung“ richtet jetzt ein ungläubiger Thomas, dem offenbar ein Blick hinter die Kulissen verfallt war, die indiskrete Frage an die Regierung: „Haben ihr auch solche Anträge noch nicht vorgelegen?“ Es wird dann auf die Tatsache hingewiesen, daß der Regierung in Oppeln von dem Kloster in Borel ebenfalls nichts bekannt gewesen sei — und es wurde doch gebaut. Der Gewährsmann des Blattes glaubt sogar Grund zu der Annahme zu haben, daß selbst dem Oberpräsidenten nichts davon bekannt ist, das macht man eben gleich mit der obersten Instanz ab. Was Grlshau anbelangt, so wird gefragt: „Haben denn die Kreisbauinspektoren, deren Aufsicht doch alle staatlichen Gebäude unterliegen, ihre Pflicht vrsumt? Haben denn die Regierungsbaureise in Kientz so wenig Sachverständnis gehabt, daß zur Beurteilung der Sachlage gleich eine Baufommision aus dem Ministerium kommen mußte, und zwar erst nachdem der Hofhof Benzler aus We und der Erabt von Maria-Laach die Gebäude besichtigt hatten?“

— (In Bayern) haben sich der Bund der Landwirte und das Zentrum in letzter Zeit stark einander genähert. Das Zentrum spekuliert darauf, daß der Bund ihm als Sturmbod gegen die rabiaten Bauernbndler gute Dienste leisten könne. Diese Intimität ist durch eine charakteristische Personalunion in den letzten Tagen noch offenkundig geworden. Der Vorstand des Bundes der Landwirte in Bayern hat sich nämlich wie folgt konstituiert: Erster Vorsitzender Oberbesitzer und Landtagsabgeordneter Friedr. Weh, zweiter Vorsitzender Abgeordneter Weinhilf, Schriftführer Redakteur Krenn. — Herr Krenn, der nebenher auch einer der Führer der bayerischen Antisemiten ist, ist vor etwa 14 Tagen in die Redaktion des Bayer. Cur., des Hauptorgans des bayerischen Zentrums, eingetreten, der allgemein als der Moniteur des Herrn Dr. Heim gilt.

— (In Sachen der Erteilung des deutschen Religionsunterrichts an polnische Kinder) hat, wie wir schon meldeten, der Erzbischof von Stambulski dieser Tage eine polnische Deputation empfangen. Nach dem nunmehr ausführlicher vorliegenden Referat des „Dziennik Pofnamski“ hat der Erzbischof versichert, daß er ebenso wie die Eltern und die Bevolkerung um die Zukunft des Glaubens, der Kirche und der Zukunft der öffentlichen Ordnung besorgt sei, sofern nicht eine Wenderung beim Religionsunterrichte eintrete. Hier handele es sich nicht um irgend welche weltlichen Rücksichten, sondern lediglich um die Kirche, den Glauben und die Erlösung der Seelen. Wenn er, der Erzbischof, eine Wenderung in dieser Hinsicht mit seinem Leben erkaufen könnte, so würde er es gern opfern, sowie er den bisherigen Schutz mit Opfern an Gesundheit und mit besorgtem Herzen ertauft habe. Stztlich erklärte der Erzbischof und ließ diese Erklärung der königlichen Bürgerchaft wiederholen, das er unverbrüchlich auf den Grundfgen der Kirche und des Rechts der Eltern beharre, wonach der Religionsunterricht nur gute Früchte tragen könne, wenn er in der Muttersprache erteilt werde. Diese seine Ueberzeugung möge die Bittsteller bei ihren Beteuerungen und Anerkennung ihrer Rechte bezüglich der religiösen Erziehung ihrer Kinder stärken und festigen. Er selbst werde in seinen Bemühungen nicht erlahmen.

— (Von der Marine) Die Kiellegung der neuen deutschen Linienfahrtschiffe (18—19000 Tonnen) verzögert sich, wie die „Post-Zig.“ erfährt, deshalb, weil die außerordentlichen Groenverhltnisse dieser Panzer eine Umdngung der technischen Vorbereitungen, Arbeiten und Pläne erforderlich machten, was einen groeren Umfang angenommen hat, als vorausgesehen war.

Reklameteil.

Kufeke Kinder mehl

hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Ein Probeweichen veranstaltet die hiesige Firma Otto Kufeke am Mittwoch den 17. Oktober, von 9—6 Uhr nachmittags zwecks praktischer Veranschaulichung einer außer gewöhnlichen Backmaschine „Wellenwender“. Infolge ihrer überaus einfachen Handhabung diente diese Maschine bald in jedem Haushalt ein beliebtes Backgert werden, zumal der Preis von vornherein auf einen großen Umlauf berechnet und deshalb ein auerst niedriger ist. In Anbetracht der Mhen und Klagen, die unsere Hausfrauen beim Backen zu ertragen haben, kommt diese Reibetaste gerade zur rechten Zeit. Es ist deshalb an dieser Stelle nochmals auf obige Veranstaltung hinzuweisen. (Siehe Inserat).

Möbl. Zimmer mit Schlafkabinett
zu vermieten **Gotthardstr. 11 11.**

Viktualien-Geschäft
verbunden mit Hauschl. umständl. sofort
billig zu verkaufen.
Frau M. Schneider, Halle-S.,
Diestenstraße 11 e.

Gebr. Züllofen
in tadellosem Zustand, 1 großer für Saal
passend und 2 kleinere, billig zu verkaufen.
E. Karus, Emmendorf.

Ein guterhaltener Kinderwagen
mit Gummireifen billig z. ver. **Kirchstr. 6.**

Kinderwagen
für 6 Mk. zu verkaufen
Globigerstraße 21 b.

Vertikow's, neu,
von 35 Mk. an empfiehlt
Louis Albrecht, Birtenstraße 4.

2 gut erhaltene Damenräder
(Preis 70 und 80 Mk.) sind zu verkaufen
Delgrube 26, Laden.

Eine noch gut erhaltene
Waschmaschine
zu verkaufen. Zu erw. in der Exped. d. Bl.

1 neuemelkende Kuh
mit Kalb steht zu verkaufen
Daspitz Nr. 3.

Eine junge Kuh mit dem
Kalbe
steht zu ver. **Reichstr. 15.**

Echte schottische Schäferhündin
(schwarze Decke, 1 1/2 Jahre alt) ist zu verkaufen.
Nähere Auskunft **Christianstr. 1, vt.**

Belgisches Fohlen,
1/2 Jahr alt, verkauft
Knapendorf Nr. 17.

1 schweres Arbeitspferd
steht zum Verkauf
Körsichen Nr. 58.

Ein Pferd,
(Schimmel), 7-jährig, zugföhig,
steht zum Verkauf im
Thüringer Hof.

8 Stück große
8 Wochen alte **Abflasschweine**
verkauft **Ober-Benna Nr. 11.**

Eidol!
hergestellt aus klar aufgelöstem
Eidotter
Von allerwärts bekanntlich das beste und
wichtigste Mittel zur Pflege und zur Be-
förderung des Wachstums der Haare,
Verhütung des Haarausfalles, Schuppen-
bildung etc.
Ärztlich empfohlen!
Tausende Anerkennungen
überall zu haben! — Flasche 2 Mk.

Niederl.: **Preisler D. Stiebritz, Gotthardstr. 9.**

Liebhäber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher
Haut und blendend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:
Stedenpferd-Milchmilk-Seife
von **Sergmann & Co., Badewal.**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a. Sid. 50 Pfg. bei: **Frau Aug. Berger,**
Leipziger-Str. 10, Niederlage **G. Müller,**
Frau Wirth, Gutfau Schubert,
Hermann Emanuel, W. Lehmann.

Soldaten-
Briefmarken, gummiert und perforiert, per
Bogen 10 Pfg. sind vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Weißberg — Delgrube 5.

**Große
frische Bier,**
Randel 1,00 Mk.
Otto Gottschalk

Zafelbutter 10 Pfd. Rollt Mk. 6.55,
Nierenbutter 10 Pfd. Mk. 4.25, Zücker-
käse fett 10 Pfd. Mk. 3.55; zur Probe 5
Butter u. 5 Pfd. Honig oder 5 Pfd. Butter
u. 5 Pfd. Käse Mk. 5.25.
**Sternlieb, Verandhaus, Turle 207 (via
Breslau.**

Markt Nr. 10.



Sie treffen
Das Richtige,
wenn Sie durch Ihrer Einkäufe in
unsern Geschäften die
General-Drogerie u. Parfümerie
Richard Kupper
mit Ihrem gütigen Besuche beehren.
Für prima Waren.
Anerkannt konstante Be-
dienung.
Niedrige Preise.

Medizinal-Drogen.
Krankenpflege-Artikel.
Verbandstoffe.
Kindernährmittel.
**Medizinische
u. Toilette-Seifen u.
Parfümerien.**
Farben, Lacke,
Pinsel,
Bedarfsartikel für den
Haushalt für Küche u. Küche.
Condabestellung
**Tapeten, Wachs- u.
Linoleum.**

**Wegen Aufgabe des Geschäfts.
Ausverkauf**

fämtlicher am Lager befindlichen Waren zu und
unter Kostenpreis, bestehend in
Torfkasten fein und ordinär, Tisch- u. Hängelampen,
Küchenlampen, Nachtlampen, Ampeln in grosser Auswahl,
Küchengeräte in Weissblech, Messing und Emaille,
Kochgeschirre in Gusseisen, Emaille und Weissblech,
Dokumentenkasten in Weissblech,
Barbierzeuge in Messing und Neusilber,
Wassereimer emailliert, lackiert und verzinkt,
Sturmlaternen u. verschiedene and. Laternen in gross. Auswahl,
Kaffeebrotter in Messing und lackiert,
Botanisiertrömmeln, lackiert,
Gieskannen blank und grün gestrichen in grosser Auswahl,
Petroleumkannen, Brodkapseln und noch viele andere ver-
schiedene lackierte Messing- und Weissblechwaren in grosser
Auswahl.

Aug. Thomas, Klempnerstr.,
Oelgrube 18/19.
Der Laden und Werkstatt ist zu vermieten.

Zahnatelier

von
Frau Emilie Albert,
keine Ritterstraße 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.
Sprechstunden von 11—6 Uhr.

Grösstes Spezial-Haus für
Bräut-
Seidenstoffe.
Paul Eppers, Halle a. S.,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 13/15.
Billigste Preise. Man verlange Muster. 5% Rabatt.

Spielwaren — Puppen
en gros.
Unsere reichhaltige **Muster-Ausstellung**
der neuesten Erzeugnisse von Spielwaren in allen Preislagen ist eröffnet. Wir
laden alle Interessenten zu baldigster Besichtigung ein.
Gebr. Buttermilch,
Spielwaren-Groß-Lager, Halle a. S., Landwehrstraße 9.

Haarflechten.
in grösster Auswahl und allen Farben von 3 Mk. an.
Haarunterlagen, Crepp-Rollen, 50 Pfg., empfiehlt
Otto Stiebritz,
Spezial-Damen-Frisier-Salon, **Gotthardtsstrasse 9.**

Gegen Hamster, Mäuse
empfehle ich
**Schwefelkohlenstoff,
Phosphorpillen,
Strychninhaber.**
Oscar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstraße 16.
Für Gemeinden Vorzugspreise.

„Dankbarkeit“
veranlaßt mich, gern u. totenlos allen
Lungen- und Halsleidenden mitzu-
teilen, wie mich schon seit Jahren ein
einfaches, billiges und erfolgreiches
Naturprodukt von feinem langwierigen
Seiten befreit wurde.
**K. Baumgärtl, Galtwirt in Reudel
bei Harlsbad.**

**Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien**
nehme man **Indoform.**
(Orthoformenoläuremethylenacetat).

Glanzende Erlöse, auch bei veralteten
Fällen! **Dose**
täglichste Heilmittelwirkungen. **Dr. med.
H. in G.** schreibt: Erlöse von Gicht, Leber-
erkrankung von Indoform, das sich bei Neuralgien
und Zahnmerzen sehr gut bewährt hat.
Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg.
und Mk. 1.50. Verschiedene Anerkennungen und
Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, sende
bei Vorzahlung, d. Betrages portofrei
Dr. H. Schulte, chem. Fabrik, Leisnig.

Flechten
nass und trockene Schuppenflechte, ekzema,
Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Reinhalten, Polgeschwüre, Adern, Meas
Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE
von Gilt und Skaro, Dose Mark 1.—.
Dank geschrieben geben täglich
Man achte genau auf die Originalpackung weisse
Pinsel und die Firma Rino, Schubert & Co.,
Wien. Erlöse von Gicht, Leber-
erkrankung von Indoform, das sich bei Neuralgien
und Zahnmerzen sehr gut bewährt hat.
Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg.
und Mk. 1.50. Verschiedene Anerkennungen und
Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, sende
bei Vorzahlung, d. Betrages portofrei
Dr. H. Schulte, chem. Fabrik, Leisnig.

**Große Posten
Kostum-Stoffe**
eingegangen. Ebenso
**Zadelt- und Herrenstoffe,
neue Blusen u. Kleiderstoffe,
Zugreste**
zu **Verkäufen u. Handarbeiten.**
C. Kosera,
an der Geißel 2.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Ernst Bernhardt,
Markt 26.
Ständige Auswahl in fertigen
Sofas
von 45 Mark an.
Pflanzgarnituren, Chaiselongues,
Lehnstühle, Bettstellen mit Matratzen.

Tapeten, Wachs- u. Linoleum.
Tanzstunden-
Bücherarten liefert schnell und billig
Fr. Karus,
Buchdruckerei u. Papierhandl., **Brühl 17.**
Altes Waschgefäß
wird repariert und abgeholt.
H. Weigler, Brauereistr. 14.

Nach Feierabend.
Vertreter:
A. Emmerling,
Girtenstraße 4.

Braungerste,

geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum
Stadtbrauerei Carl Berger.

Jahrbuch 1907
 für unsere Abonnenten

ist in neuer Ausgestaltung erschienen. Mit ca. 250 Seiten u. reichhaltig illustriert beträgt der Preis dieses bei Alt u. Jung beliebte Jahrbuch nur **50 Pf.**

Zu jeder Tageszeit zu beziehen in unserer Geschäftsstelle. Bestellungen nehmen auch sämtliche Ausgabestellen und Austräger gern entgegen.

Verlag des „Merseburger Correspondenz“.

Solide schöne **Teppiche, Decken, Ueberzuginen und Läufer** liefert allerbilligst **Paul Thum, Giehmis, 2 Gumpertstraße 2, Preisliste franco.**

Beleihungsanträge

für eine einjährige Hypothekendarf zu 4 bis 4 1/4 Prozent je nach Bonität bis 2/3 der Lage nimmt entgegen.

Fried. M. Kunth.

Telle meiner werten Kundenschaft mit, daß ich nicht mehr **Bowert 11**, sondern **Moltkestraße 7** wohne. Kaufe sämtliche Arten **rohe Zelle** zu höchsten Tagespreisen.

Achtungsboll
Carl Zuchardt.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Kalisch,
 Arzt für Harn- u. Blasenleiden sowie Hautkrankheiten,
Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 100.

Mission.

Die Verlohung findet am 24. Oktober nachmittags 2 Uhr im **Herzog Christian** statt. Die mir noch zugebachten Geschenke bitte ich bis zum 18. Oktober in meine Wohnung zu schicken.
 Frau Pastor **Werther.**

Jahresfest der Thüringer Konferenz für Junere Mission in Merseburg
 am 17. und 18. Oktober 1906.

1. Gottesdienst im Dom Mittwoch den 17. Oktober, abends 6 Uhr. Feldprediger: Herr General-Superintendent **Branne** aus Rudolfsb.
2. Familienabend in der **Reichstr.** abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Sup. **Siedel** (Thema: Männer und Mädchen Chorslieder, vorgelesen von der „Wiedertafel“).
3. **Saupfarrsammlung** am 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, in **Walters Hotel.**

Zu dem Gottesdienst wie zu den Versammlungen sind alle Mitglieder der evang. Gemeinden von Merseburg und Umgebung eingeladen.

Musik-Verein Kötzschen-Bund
 hält Sonntag den 21. d. M. sein **erstes Herbstvergnügen** im Saale des Herrn **Zätzsch** ab. Die sonst geladenen Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

B. C. „Preussen“.

Mittwoch den 17. d. M.
außerordentliche General-Versammlung.
 Jedes Mitglied muß zur Stelle sein.
 Der Vorstand.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
 Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.

H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.

Man verlange ausdrücklich!

WELTWUNDER! Ueberzeugen Sie sich

beste und billigste **Washmaschine** von den Vorzügen der **Weltwunder-Waschmaschine**

Denker einfachste Handhabung. **Unberührliches Arbeiten.** **Schnelle u. gründliche Reinigung.** **Größte Schonung der Wäsche.** **Unverwundliches Material.**

Preis Mk. 16 u. 27,50.
 Täglich neue Anerkennungen.

Bestanden Wünschen nachkommend, veranstalte ich in meinem Geschäftsal am **Mittwoch den 17. Okt. v. 3-6 Uhr nachmittags ein öffentliches Probewaschen**, zu dessen Besuch die geehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen sind.

Otto Bretschneider,
 Merseburg, II. Ritterstraße 2 d.

Das beste **Metallputzmittel ist**

GEOLIN

Chemische-Fabrik-Düsseldorf
 Aktien-Gesellschaft.

Gegen **Monatsraten** von **2 M.** an

Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten.

Zithern aller Arten, Saiteninstrumente, **Violinen** nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Oularen, Harmonikas.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Photographen** mit verstellbaren Hartgummi-Platten.

Ferner Photograph Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder, Arpielewehre, Schreibmaschinen.

Man fordere Illustr. Katalog 943 gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Mießner's Thee

der beliebteste u. verbreitetste, zu Originalpreisen bei: **C. F. Zimmermann, Burgstr. 15.**

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
Italienische Seen.
Como-Laggo-Maggiore.
Eine herrliche Reise.

Gasthof
Sächsischer Hof.
 Donnerstag den 18. Oktober
große Kirrnes,
 wozu ich Freunde und Bekannte freundlichst einlade.
Felix Burger.

Bierstube Halber Mond.
 Heute **Schlachtfest,**
 früh Wellfleisch, abends Brat- u. friische Wurst.

Brenzlicher Adler.
 Mittwoch **Schlachtfest.**

Goldne Angel.
 Heute **Schlachtfest.**

Zum alten Dessauer.
 Heute **Schlachtfest.**

Badells Restauration.
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Festlichen laden und fröhlichen
Geschirrführer
 hielt sofort ein
Paul Lützkendorf,
 Goldbandlung.

Frauen und Mädchen
 finden bei hohem Lohn Beschäftigung.
Königsmühle Merseburg.

Putzarbeiterin
 sofort gesucht
A. Hoppmann, Burgstraße 81.

Mädchen
 (nicht unter 16 Jahren) bei hohem Lohn.
Gasthof Deltz a. B.

Aufwartung
 wird für sofort gesucht. Zu erst in der Exped. d. Blattes.

Ein junger weih. u. schwarzgefärbter Jagdhund zugekauft. **Wagners**
Daszig Nr. 8.

Die Person, welche in der Garderobe beim Vergnügen des Marine-Vereins den **Zaunenmantel** verläuft hat, wird gebeten, denselben umzutauschen bei
F. Beyer, Gärtnerstraße 19.

Um Zeitlicher zu vermeiden, erwidere ich hiermit auf die **Erklärung**, daß damit nicht meine Mutter Frau **Erneine Duitz**, sondern Frau **Jda Quick** geb. **Bauer** gemeint ist.
A. Zeiso.

Wichtig für Damen!

Hercules-Baleine-Corsets, die elegantesten, schmiegsamsten u. dauerhaftesten der Welt, sind alle mit diesem Namen gestempelt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit unbedingt hierauf!

Hierzu eine Beilage.



Aus Deutsch-Afrika.

Die Bahnschrecke Kubu — Keetmanshoop, die der Reichstag bekanntlich unmittelbar vor seiner Vertagung abgelehnt hat, ist mittlerweile von einer Expedition unter Leitung des Ingenieur Kröber untersucht und trafiziert worden. Nach den Ergebnissen dieser Expedition sollen sich die Kosten des Bahnbauwes, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ von „unterrichteter“ Stelle erfährt, um mehrere Millionen billiger stellen, als im Frühjahr angenommen wurde, da auf der ganzen Strecke keine nennenswerten Schwierigkeiten zu überwinden sind. Infolgedessen seien Berliner Eisenbahnfirmen geneigt, „unter gewissen Modalitäten“ den Bau der Strecke ihrerseits in die Hand zu nehmen. — Die „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir haben schon wiederholt erklärt, daß gegen den Bau der Eisenbahn von privater Seite nichts einzuwenden ist, sofern dem Reich dadurch keine Verpflichtungen aufgebürdet werden. Man wird vor allen Dingen also erst wissen müssen, was das für „Modalitäten“ sind, unter denen die Eisenbahnfirmen den Bau der Strecke in ihre Hand nehmen wollen. Bestätigt sich übrigens die Mitteilung des „Berl. Lok.-Anz.“, so zeigt sich, wie recht der Reichstag daran gehandelt hat, den Eisenbahnbau Kubu — Keetmanshoop im Frühjahr abzulehnen; denn die Angelegenheit wäre den neueren Ergebnissen zufolge damals höchst mangelhaft vorbereitet gewesen und hätte das Reich nutzlos mit mehreren Millionen belastet über die wirtlichen Kosten des Baus hinaus. Das weiß man ja nämlich schon längst: wenn einmal Gelder für die Kolonien bewilligt werden, so werden sie nachher auch ausgegeben, selbst falls der Vorschlag sich als viel zu hoch gegriffen herausstellen sollte.

Deutschland.

— (Der erste sozialdemokratische heftige Belgeordnete.) Der Großherzog von Hessen hat die Wahl des sozialdemokratischen Stadtdirektors Leonhard Gignert zum Abgeordneten der Stadt Offenbach genehmigt. Es ist das der erste sozialdemokratische Abgeordnete Hessens. Die konservativen und scharfamerikanischen Blätter sind, wie nicht anders zu erwarten, äußerst entrüstet über diese Ernennung. Die „Post“ nennt die Befähigung durch den Großherzog eine das Reichsinteresse schädigende Handlung und erweist mit folgenden Worten direkt dem Großherzog eine scharfe Rüge: „Das Volk kann mit Recht von den Bundesfürsten verlangen, daß sie sich in ihren Handlungen nur von nationalen und reichstreuen Gesichtspunkten leiten lassen und nicht Parteien moralisch und praktisch fördern, welche die ausgesprochenen und gebäffigten Feinde unseres Vaterlandes sind.“ Ebenso schreibt die „Kreuztg.“ sehr ärgertlich: „Der Großherzog von Hessen hat schon öfter Sozialdemokraten ein sehr weites Entgelt bekommen gezeigt. Die Befähigung eines Mitgliedes der Revolutionspartei in einer obrigkeitlichen Stellung bildet aber wohl in ganz Deutschland den ersten Präzedenzfall und wird nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Wir können uns das behauerliche Vorkommnis nur so erklären, daß der Großherzog entweder die revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht genügend kennt, oder daß er seine Befähigungstrenn nur als eine Formalität betrachtet und die damit verbundene Prüfungspflicht nicht anerkennt. Welche Verwirrung durch solche Maßregeln in den Reihen der staatsstreuen und monarchisch gesinnten Bevölkerung eingeleitet wird, bedarf keiner Schilderung.“

Volkswirtschaftliches.

Es mehren sich die Stimmen im Zentrum, welche zur Verringerung der unerträglichen Fleischnot einer erweiterten Einfuhr von Vieh aus dem Auslande das Wort reden. Die „Köln. Volks-Ztg.“ veröffentlicht die Zuschrift eines rheinischen Industriellen, welcher darauf hinweist, daß schon seit längerer Zeit von Holland ganze Waggonladungen abgeschlachteter Käber und Kinder über Gien und Emmerich nach Deutschland eingehen, und ohne erst einer Quarantäne unterstellt zu werden, von da mit dem nächsten Zuge per Bahn weit nach Deutschland hinein; „ein Beweis, daß die Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen aus Holland nicht besonders groß sein kann.“ Wie dem Industriellen von wohl unerrätlicher Seite mitgeteilt wird, „gibt es in den holländischen Grenzgebieten noch genug Kindvieh und Schweine zur Ausfuhr nach Deutschland und zwar zu erheblich billigeren Preisen“. Man wird gut tun, sich alle diese Kundgebungen aus katolischen Kreisen zu

sammeln, um sie den Herren vom Zentrum bei der angekündigten Fleischnot-Interpellation, die sofort nach Wiederzusammentritt des Reichstages zur Verhandlung kommen muß, recht eindringlich vor Augen zu führen.

Eine öffentliche Protestversammlung gegen die Fleischsteuerung, die vom geschäftsführenden Ausschuss liberaler Reichstagsabwähler einberufen worden war, fand, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag in Bremen statt. Schulvorsteher Hermann hielt einen von lebhaftem Beifall begleiteten Vortrag über die Fleischnot, ihre Ursachen und ihre Abwehr, indem er auch auf die Steigerung der Preise für Fische und für Milch hinwies. In der Diskussion machte Herr E. Fitzer besonders darauf aufmerksam, daß die Mehrbeträge, die sich aus den Zöllen ergeben, dem Reiche nur zum kleinsten Teile zugute kommen. Der weitaus größere Teil fließt in die Tasche der Agrarier, nämlich drei bis viermal so viel, als das Reich an Zöllen aus die eingeführten Produkte erhebt. Namentlich bei Fleisch und dergleichen machen die finanziellen Beträge, die das Reich erhält, bei der geringen Einfuhr nur sehr wenig aus; ganz erheblich ist aber der Mehrbetrag, der den Landwirten infolge der durch die Zölle verursachten Preissteigerung im Inlande zufällt. Aber das ist ja auch der ganze Zweck der Sache, deswegen sind diese Zölle in Wirklichkeit ja auch nur gemacht worden. Eine natürliche Preissteigerung muß man ja in Kauf nehmen, als etwas, was sich nicht ändern läßt und ertragen werden muß; hier handelt es sich aber darum, daß der Staat sich dazu berechnen läßt, dem einen das Geld zu nehmen, um es dem andern zu geben, die weniger Bemittelten zu belasten zugunsten einiger größerer Besitzer. Denn der kleine Bauer hat von den Lebensmittelhöhen denselben Vorteil wie der Tagelöhner, nämlich gar keinen. Herr Griffel erwiderte der Versammlung, was ihm kürzlich in einer Versammlung der Agrarier passiert sei. Dort habe ihm ein Landmann entgegen, die Städte könnten sich gratulieren, daß das Fleisch so teuer sei, auf diese Weise werde dafür gesorgt, daß sich die Leute nicht mehr am Fleisch krank äßen, wie früher, als man es noch für Ballast gegessen und gar nicht recht zu schätzen gewohnt habe. (Lachen.) Schließlich wurde mit allen gegen 2 Stimmen nach der „Weserzeitung“ eine Resolution angenommen, in der es heißt: Immer wieder bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die deutsche Landwirtschaft nicht imstande ist, den deutschen Markt mit dem nötigen Schlachtvieh zu versorgen. Die hohen Vieh- und Fleischpreise, verbunden mit Einfuhrerschwerungen aller Art sind einer völligen Grenzsperrre nahezu gleich zu achten, da sie die Einfuhr lebenden Viehes nach Deutschland fast ganz unterbinden, so daß die deutsche Landwirtschaft konkurrenzlos daheist und in der Lage ist, die Viehpreise ins Ungemeine zu steigern. Mit der Steigerung der Fleischpreise geht ein dauernder und sich immer mehr vergrößernder Milcherwerb durch auf Fleisch pro Kopf der Bevölkerung Hand in Hand. Eine dauernde Unterernährung der minderbemittelten Volksklassen ist die Folge. Dadurch läuft das deutsche Volk Gefahr, im industriellen Wettbewerb der Nationen weniger leistungsfähig und konkurrenzfähig zu werden als es bisher war. Die Leute im Kasino verdamnten Einwohner Bremens richten darum an einen hohen Senat das dringende Ersuchen, im Bundesrat auf das nachdrücklichste dahin zu wirken, daß endlich dem Drängen des weitaus größten Teiles der Bevölkerung des Deutschen Reiches nachgegeben, die Viehzölle aufgehoben werden und die Einfuhr ausländischen Viehes in weitestgehendem Maße unter Beobachtung der notwendigen sanitären Vorkehrungsmaßregeln baldmöglichst genehmigt werde.

Der Mangel an Schlachtvieh und die hohen Fleischpreise haben, so wird der „Barmer Ztg.“ aus Solingen geschrieben, nachgerade im hiesigen Industriebezirk einen förmlichen Notstand hervorgerufen. Die Wegger wissen nicht mehr, woher sie einigermassen preiswertes Schlachtvieh nehmen sollen, weil Kreise der Bevölkerung können die hohen Fleischpreise nicht mehr ertragen und müssen den Fleischkonsum immer mehr einschränken. Nach Zahl der Schlachtungen im hiesigen händischen Schlachthofe in den ersten neun Monaten 1906 wurden hier insgesamt 532 000 Pfund Fleisch weniger konsumiert als in den ersten neun Monaten 1905; das ergibt eine Abnahme des Fleischkonsums von 10,6 Pfund pro Kopf der Bevölkerung in Dreivierteljahre. Auch die Einfuhr geschlachteten Viehes aus Holland ist erheblich zurückgegangen.

Der Mangel der Fleischnot nahm die Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt am Main in ihrer letzten Sitzung mit großer Mehrheit einen demotafisch-fristigen Antrag an, der vom Magistrat während der Wintermonate die Erziehung von öffentlichen Fischverkaufsstellen verlangt, in denen Seefische zum Selbst-

kostenpreise abgegeben werden sollen. Die Vertreter der sogenannten Mittelhandvereiner bezeugten ihre Mittelhandfreundlichkeit damit, daß sie gegen den Antrag stimmten. Derbärgermeister Widges teilte mit, daß der Magistrat mit Rücksicht auf die herrschende Fleischnot beabsichtige, dem Antrage zu entsprechen und bereits Erhebungen ange stellt habe. — Der Gemeinderat von Gera beschloß, die Regierung zu ersuchen, dringend die Öffnung der Grenzen zur Verringerung der Viehnot zu fordern. — Die Leipziger Stadtverordneten-Versammlung nahm einstimmig einen dringlichen Antrag des Stadtverordneten Koblmann an, den Rat zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorzuschlagen zu werden, daß von dieser baldigst geeignete Maßnahmen zur Behebung der bestehenden Fleischnot bzw. zur Herbeiführung einer Herabminderung der bestehenden hohen Fleischpreise getroffen werden. Der vom Stadtverordneten Fleißner hierzu gestellte Antrag: den Rat zu ersuchen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Versorgung der minder bemittelten Einwohner mit möglichst billigen Lebensmitteln in die Wege zu leiten, wurde an den Verwaltungsausschuss verwiesen. — Auch der Senat der Stadt Augsburg hat beschlossen, sich wegen Öffnung der Grenzen an die Regierung zu wenden. — Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in Danzig haben mehrere Stadtdirektoren folgenden Antrag eingebracht: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, zur Verringerung der Fleischnot an den zuständigen Stellen wegen Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh vorstellig zu werden. Es gibt gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese nach ihrer Ansicht unbedingt notwendige Einfuhr unter Einhaltung geeigneter Vorkehrungsmaßregeln eine Seuchengefahr für den inländischen Viehbestand nicht bedeutet.“

Die Gegner des neuen Buchdrucker-Tarifvertrages im Lager der Scharfmacher müssen sich jetzt auch von dem Digan der Reichsregierung eine gelinde Zurechtweisung gefallen lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht nämlich zu der abfälligen Kritik des „Vorwärts“, dem ebenso wie der „Leipz. Volks-Ztg.“ die friedliche Einigung der Arbeitgeber und Gehilfen im Buchdruckerberufe sehr wider den Strich geht, folgende nicht unzutreffende Bemerkung: „Diese Stellungnahme spricht noch dafür, daß eine Förderung der friedlichen sozialdemokratischen Tendenzen durch den neuen Vertrag, der einen sozialdemokratischen Charakter trägt, kaum zu befürchten ist.“

Die Denkmalsenthüllungen auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstädt.

Am vergangenen Sonntag sind auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstädt zur Einweihung an die Schlachten von hundert Jahren zwei Denkmäler, eins bei Jena selbst und eins bei Hallsenhäusen, feierlichst enthüllt worden. Ueber die Feste bei Jena und Auerstädt wird gemeldet: Die Enthüllung des Denkmals für die im Oktober des Jahres 1806 gefallenen Offiziere und Mannschaften der preussischen und sächsischen Armeen fand Sonntag mittag in Jena im heiligen bei prächtigen Hochweitere statt. Aus der ganzen Umgebung hatte sich eine schier zahllose Menschenmenge eingefunden. Ein Spektakel vor dem Dorfe und an der Denkmalsenthüllung vor der Kirche des Ortes nahmen teil der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Feldmarschall Graf Fajeler, viele Deputierten von sächsischen Infanterie- und Kavallerieregimenten, sowie zahlreiche aktive und inaktive Offiziere aus dem Großherzogtum und dem Herzogtum Meiningen, Krieger- und Militärvereine waren in einer Stärke von weit über 2000 Mann und mit annähernd 100 Fahnen zur Stelle. Der heilige Festtag, auf den vor 100 Jahren preussische und sächsische Truppen gegen den überlegenen französischen Feind den Kampfschlacht kämpften, enthielt eine unabsehbare Menschenmasse. Die Feste hielt Kadettenhausinspizor Sagemener, der an die Zeiten der letzten Einweihung Deutschlands erinnerte und den Deutschen Ehrentat in den Stunden der Gefahr aus Herz begabte dem Festgottesdienst begann man sich nach dem Denmal. Fajeler, Starckhoff, Bieringhagen hielt die Weisrede. Er empfahl das Denmal dem Schutze des Allmächtigen, der die Geschichte des Vaterlandes künftig zum Besten leiten möge. Generalfeldmarschall Graf Fajeler hielt eine längere Gedächtnisrede, ausführlich den Beginn und den Verlauf der unglücklichen Schlacht erläuterte und teilte hervor. Den demnächstigen Festtag solle die gegenwärtige Generation seinen Vorwurf machen, sie solle aber aus den Rängen bei Jena, aus dem große Männer und Schlachtenleiter hervorgehen und ein Sedan möglich war, lernen und die künftigen Geschlechter erziehen. Im Namen des Kaisers legte der große Marschall an dem Denmal, nachdem es enthüllt war, einen mächtigen Kranz nieder. Offiziere und sächsische Reservebataillone schickten das Denmal ebenfalls mit Kränzen. Es folgten Studentenkorporationen, Krieger- und Militärvereine aus dem Großherzogtum und dem Herzogtum Sachsen-Weimar. Hierauf erfolgte ein Vorbesuch des Generals Bataillons des Infanterieregimentes Nr. 94 am Denmal: Ihm folgten die übrigen Anwesenden. Damit hatte die Feste ihr Ende erreicht.

Die Feste bei Hallsenhäusen fand zu derselben Zeit statt. Aus Hallsenhäusen wird darüber gemeldet: „Kampf die treuen Toten nicht!“ Das ist die Zuschrift, die das mächtige Denmal auf dem Friedhof zu Hallsenhäusen, dem heilig unsterblichen Mittelpunkt der Schlacht bei Auerstädt, in weithin sichtbaren Lettern trägt, und es vor aus das Zeichen,

unter dem bei denkwürdigen Feste stand, die am Sonntag zu Ehren der bei Auerstädt gefallenen Offiziere und Soldaten in Gegenwart von mehr als 2000 alten und jungen Kriegern und einer doppelt so großen Anzahl sonstiger Zeitschmerzener von nach und fern festgehalten hat. Es war ein Tag innerer Eintracht, eine würdige Veranstaltung, durch die die Dankesschild eines Jahrhunderts an die unglücklichen Krieger abgetragen wurde, die für das Vaterland Blut und Leben eingegossen haben, ohne daß sie den Sieg erringen konnten. Eine Dankesschild war es — denn ohne Jena und Auerstädt kein Sedan! Und auf die Feste schloß ein einträchtiges Verlassen ist, so schloß und einträchtlich ist auch das Denkmal, das den Mann der Gefallen an dem Strohfuß zu Hassenhausen gesetzt worden ist. Als Buntstulle ist mit Recht vertrieben — das Denkmal ist ein riesiger Kutschstein, der dem Meien- gabe bei Auerstädt entspricht.

Die Feste selbst war von dem höchsten Wetter begünstigt. Bei der Vorfeier an dem Braunschweig-Denkmal hielt Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. W. H. H. Rektor der Landes-Hochschule Jena, eine gehaltvolle Ansprache. Mit dem unglücklichen Feldherrn ging der Redner nicht zu Gericht; er sollte ihm vielmehr die Sympathie, die man dem unerschuldeten Anglist schuldet. Mit der Wiederlegung von Krügen am Braunschweig-Denkmal schloß die Vorfeier. Inzwischen hatte die Aufstellung zum Festgottesdienste ihren Anfang genommen. Seit über 2000 Mitglieder von Kriegervereinen mit etwa 120 Fahnen, darunter auch der Weizburger Ältere Kriegerverein und Landwehrvereine, Abordnungen von Regimenten, zahlreiche Reservisten und Landwehrsoldaten sowie ein großer Teil der Weizburger Garnison und eine große Menge Jünglinge führten das mächtige Korps ein, in dessen Mitte der Festballon erhebt war. Kurz vor 12 Uhr läuteten die Glocken in aller Orten des Schlachtfeldgebietes in feierlicher Weise den Festgottesdienst ein. Als Beauftragter des Kaisers erschien Generalleutnant v. Gahrle in Begleitung der beiden Prinzen Friedrich Siegmund und Friedrich Karl von Preußen, der Söhne des Prinzen Leopold, ferner Regierungsrat Professor v. A. v. A. v. Weizburg u. a. m., und schritt die Front der Kriegervereine ab. Spielstühle gaben dann das Zeichen zum Gebet. Darauf folgte gemeinschaftlicher Gesang und die Predigt des Herrn Pfarrers Richter der 7. Division, welcher seiner Ansprache die Worte in Psalm 98, „Herr, Herr, wozu soll ich mich trüben? Ich hoffe auf dich“, zugrunde legte. Schlußgebet, Segen und gemeinschaftlicher Gesang schloßen den Festgottesdienst. Die Vereine marschierten dann unter klingendem Spiel an dem Generalleutnant v. Gahrle vorüber nach dem Hassenhausener Kirchhof, wo der Beibehalt der Denkmalsentwässerung stattfand. Die Beibehaltung hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor. Darauf wurde das Denkmal unter Anwesenheit der Anwesenden der Denkmalsentwässerung an die Gemeinde Hassenhausen übergeben. Zum Schluß übertrug Generalleutnant v. Gahrle der feierlichen Versammlung den Kaiserlichen Kreuz und Band des obersten Krieges, indem er besonders die Verdienste des Urhebers der Denkmalsentwässerung des Generalmajors Rumbold von Schmidt, und des Denkmalskomitees hervorhob. Dann ging er des Räubers auf die Wachen der Auerstädt bei Jena und Auerstädt ein, welche die Errangenschaften der Reizeit und schloß mit einem Hurra auf den Kaiser. Ein Vorbeimarsch der Truppen und Vereine vor Orgeln, v. Gahrle schloß die würdige Feste.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Okt. Sämtliche Ärzte der Maschinenbauwerkstätten kündigten ihre Verträge zum 31. März n. J., nachdem eine Erhöhung der Konfultationsgebühren von 50 Pf. auf 75 Pf. abgelehnt worden war. Der Halle'sche Krankentassenverband erklärte sich mit der Maschinenbauwerkstätten-kasse solidarisch und will gegebenenfalls die Anstellung fest besoldeter Ärzte im Auge fassen.

† Saalfeld, 12. Okt. Die St. Johannis-Kirche ist an die Königl. Vergewaltigung übergeben worden und soll nunmehr mit dem Niederlegen der Äpfel begonnen werden. Anstelle derselben will man eine Mauerung aufzuführen, welche die Kirche füllen soll.

† Dörfel, 12. Okt. In der Großhandelsmühle der Firma G. Gummert wurde vergangene Nacht ein schwerer Einbruch in das Kontor verübt. Trotzdem ein Wächter der Firma regelmäßig seine Runde macht und die Mühle selbst während der Nacht im Betriebe ist, haben sich raffinierte Einbrecher doch Eingang in das Kontor zu verschaffen gewußt. In diesem ist der eiserne Schließschranke gewaltsam geöffnet, ebenso der Tresor. Außerdem sind noch verschiedene Schließfächer an den Arbeitspulten entbrochen. Glücklicherweise war der Einbruch für die Diebe nicht lohnend, da größere Geldbeträge tags zuvor und an demselben Tage abgeholt worden waren. Einen größeren Geldbetrag haben die Einbrecher nicht gefunden, da dieser zufällig von einem Buchhalter an einer anderen Stelle des Bunkers aufbewahrt wurde. Die Diebe müssen lange gearbeitet haben, da ein kleines Riß im Kontorfenster fast herabgebrannt ist. Auf einem zurückgelassenen Zettel bringen die Einbrecher ihren Verzug über die geringe Beute zum Ausdruck. Die Ermittlungen waren bisher erfolglos.

† Stadtsulza, 14. Okt. Freitag nachmittag fiel ein Muffler der Babelsberger in die Elm und erkrankt. Zugleich fiel an einer anderen Stelle ein vierjähriges Kind in die Elm und fand ebenfalls seinen Tod durch Ertrinken. Die Leiche des letzteren ist noch nicht gefunden.

† Zeulenroda, 15. Okt. Bei einer großen Jagd im Walde bei Neudorf wurde der hiesige Jahrgang Dr. H. von einem anderen Schützen so unglücklich getroffen, daß er schwer verletzt hierher gebracht werden mußte.

† Jena, 13. Okt. Die Verhandlung gegen Rosa Luxemburg wegen Aufstörung zum Klassenhaß durch ihre Rede auf dem Jenaer sozialdemo-

kraatischen Parteitage findet am 10. November vor dem Landgericht Weimar statt.

† Gera, 13. Okt. Strafmandate an Schulfinder, die in der Eister gebadet haben, werden zurzeit vom Landgericht in Gera in Massen ausgefertigt. Die Strafmandate sind fotografisch, lauten auf 1 M. Geldstrafe resp. 1 Tag Haft und sind mit 85 Pfennige Gebühren belastet. Die Strafmandate haben, nach der „Reussischen Tribüne“, folgenden Wortlaut: Erhätter Anzeige zufolge hast Du am 23. August 1906 außerhalb der Badeanstalt in der Eister, und zwar im sogenannten Kupferhammer, gebadet, auch bist Du entleidet (schräglich, Red.) am Ufer umhergelaufen. Beweismittel: Dein Geständnis. Es wird deshalb gegen das Wort „Sie“ ist durchschrieben) Dich auf Grund der Befanntmachungen des hiesigen Landratsamts Gera vom 13. Juni 1857 und vom 25. Juli 1894, das Baden im Freien betreffend, eine halbe Landratsamts nebst den berechneten Kosten binnen einer Woche zu erledigender Geldstrafe von 1 Mark, an deren Stelle bei nicht erfolglicher Zahlung eine Haftstrafe von 1 Tage tritt, festgesetzt. Findest Du Dich beschwert usw. Die „Reussische Tribüne“ bemerkt dazu u. a.: Schade, daß das Landratsamt nicht gleich mit sagt, wer eigentlich an den entleidet umherlaufenden Kindern Vergewaltigungen und die Denunziation berechtigt hat. Der Kupferhammer liegt also abseits von belebten Straßen, das man schon ein Fernrohr nehmen muß, um zu sehen, ob die Kinder entleidet sind.

† Greiz, 11. Okt. Der Kutscher eines hiesigen Steinmehlschäufers fuhr vorgehen mit seinem Kutschwagen den Gohlfichtberg hinauf. Dabei geriet der Wagen auf einen steilen Fußpfad der sog. Rotentaler Alpen und fuhr bis zu einer steil zur Eister abfallenden Stelle, die so schmal ist, daß der Wagen ausrutschte und in die Tiefe hinunterstürzte. Der wahrscheinlich schlafende und völlig zur Besinnung kommende Kutscher hatte die Geistesgegenwart, die Stränge rasch durchzuschneiden, so daß die Pferde gerettet wurden, während der Wagen in die Tiefe rollte und in halber Höhe von zwei Bäumen aufgehalten wurde.

† Plauen (Vogtland), 14. Okt. Wie der „Vogtländische Anzeiger“ aus Jiegenrück meldet, steht die in der Nähe dieser Stadt gelegene Ortschaft Liebenbrunn seit Sonnabend vormittag 11 Uhr in Flammen. Zwölf Gebäude sind bereits eingestürzt. Infolge des heftigen Sturmes besteht Gefahr, daß das ganze Dorf niederbrennt. Das Feuer soll durch Zigeuner angelegt worden sein.

† Plauen, 15. Okt. Aus einem Fenster der zweiten Etage im Hause Gde. Röhms und Heubnerstraße stürzte das 3-jährige Söhnchen des Geschäftsführers Wolf auf die Straße. Das Kind schlug mit dem Kopfe auf, zerstreute sich den Schädel und war sofort tot.

† Dresden, 12. Okt. Bei einem Festmahle, das zu Ehren des Jubiläums der „Dresdener Nachrichten“ stattfand, wies der Vertreter des sächsischen Staatsministers Grafen Hohenthal der Ministerialdirektor Dr. Kofcher, darauf hin, daß die Presse gegenwärtig die bedeutungsvollste Einrichtung des öffentlichen Lebens sei. Sie gebore zu den wichtigsten Mitteln, die zur Erhaltung einer geistigen Verbindung zwischen Ländern und Völkern dienen. Man könne die Tagespresse als eine Volksschule für die Erwachsenen bezeichnen. Wenn sie mit freiem Mute nach oben und unten — und nach unten sei dies heutzutage oft besonders schwer — ein Wächter der Sitte und Freiheit sei, dann gebore sie mit zu den wertvollsten Gütern eines Volkes.

Lokalnachrichten.

Weizburg, den 16. Oktober 1906.

Der Zutritt zu den Wartefälen 1. und 2. Klasse darf nach einem Erlass des Ministers Breitenbach auch den Reisenden 3. Klasse nicht versagt werden, wenn sie weder durch ihre Kleidung noch durch ihr Benehmen Anstoß erregen. Im Falle einer Ueberfüllung der Wartefäle 2. Klasse werden Reisende 3. Klasse nicht mehr zugelassen. Den Reisenden steht nicht das Recht zu, die Entfernung der Reisenden 3. Klasse aus den Wartefälen 2. Klasse zu fordern. Haben Personen den Warteraum betreten, die nicht hineingehören, so hat der Bahnhofsbeamte über ihren Verbleib zu befinden, und namentlich diejenigen Personen auszuweisen, die aus diesem oder jenem Grunde die übrigen Personen belästigen würden. Betrunkenen Personen soll der Zutritt zu den Bahnhofswartefäumen stets versagt werden.

Wandervögel aus dem Norden durchziehen auf nördlichen Wandwegen meist im Monat Oktober unsere Gegend. In der Hauptsache sind es Kraniche, Wildenten, Taucher und Schneegänse, die jetzt wandern und zu mancherlei Beobachtungen Anlaß geben. Die Kraniche sind auf ihren Zügen am leichtesten erkennbar. Sie fliegen nicht in bedeutender Höhe, zeichnen

sich durch ihre eigentümliche Stimme aus und zielen in der bekannten Hakenform. Die scharfe Linie behält deshalb der Vogel bei, weil sie ihm eine Gleitrichtung des Fluges bietet, auch hat er den Trieb, in enger Gesellschaft mit anderen zu fliegen. Die Wildenten fliegen in gerader Linie nebeneinander, die Taucher in gerader Linie hintereinander, die Gänse in schiefer, aber einigleider Linie.

Der hiesige Kreisverein im Verbands deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig feierte am Sonnabend in der „Reichsfrone“ das 25-jährige Bestehen des Verbandes durch eine Festlichkeit, die als Wohlgehung bezeichnet werden darf. Während des ersten Teiles des Abends sorgte unsere Stadtpfelle durch den Vortrag eines gemählten Programms für eine treffliche Unterhaltung der Zuhörer, die es natürlich auch an Anerkennung nicht fehlen ließ. Das Hauptereignis des Abends bildete aber ein Vortrag des Verbands-Direktors Herrn Georg Bernhardt aus Leipzig. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des hiesigen Kreisvereins sprach der in der deutschen Handlungsgehilfenbewegung alt und grau gewordene Verbandsdirektor mit großer Wärme von dieser Bewegung, von dem, was durch sie bis jetzt erreicht worden ist und von den Zielen, die sie sich gesetzt hat. Auch die zahlreichen wohlthätigen Einrichtungen, die der Verband aus eigener Kraft geschaffen hat, fanden in kurzen treffenden Worten Erwähnung. Er schloß mit dem Wunsch, daß der hiesige Kreisverein auch ferner ein würdiges Glied des Verbandes bleiben möge. Den zweiten Teil des Abends bildete ein flottes Ball, der Mitglieder und Gäste noch lange besaßen hielt.

Ein zweites Stiftungsfest feierte am Sonntag abend im Saale der „Reichsfrone“ der hiesige Marine-Verein. Schon vor 8 Uhr zeigten sich die Festräume vom Publikum dicht gefüllt, das mit sichtlich Spannung der Dinge wartete, die das Programm in Aussicht stellt. Drei Musikstücke eröffneten den Reigen der Darbietungen, worauf ein Vorstandsmittglied die Festgäste mit herzlichen Worten begrüßte und am Schluß ein begeistertes aufgenommenes Kaiserhohobach brachte. Der folgende Prolog, gesprochen von einem Schulmädchen, schilderte in schwingvollen und ergreifenden Versen den Untergang des Torpedoboots S. 126 und fand allseitige Anerkennung. Der Schwerpunkt des Abends lag in einem Gyllus lebender Bilder, die in 25 Vorführungen das Leben und Treiben in der deutschen Marine darstellten. Der verbindende Text, in flotten Reimen geschrieben, gab vor jedem Bilde die nötige Erklärung und so zog jeder, kelterer und ernste Szenen umfassend, wie eine Kata Morgana auf der entsprechend dekorierten Bühne an den Augen der Zuschauer vorüber. Lebhafter Beifall folgte jeder Vorführung, der sich zum entzückendsten Applaus steigerte, als im Schlußbilde inmitten der Schiffsmannschaft die gewappnete Germania, von Engeln flankiert, auf bobem Podium erschien und ihre schirmende Hand über die sie umgebenden Marine ausstreckte. Bald darauf begann der Festball, der bis in die ersten Morgenstunden seine fröhlichen Kreise zog und die Kameraden in gemüthlicher Stimmung besaßen hielt.

Die Feste selbst 12. Stiftungsfestes beging am Sonntag abend im „Casino“ der Verein ehemals Kavallerie zu Weizburg. Der Besuch war nicht so zahlreich, wie wir dies sonst gewöhnt sind. Das Programm eröffnet neben einem von Mitgliedern unserer Stadtpfelle kraft gespielten Konzert mehrere komische Vorträge, die ein auswärtiger Künstler mit großem Geschick zu Gehör brachte. In einem von einer Vereinstimme gesprochenen sinnigen Prolog wurde auch der Zeit vor 100 Jahren gedacht, während der Vorfürzende des Vereins in einer kernigen Ansprache die Mitglieder aufforderte, trotz aller gemerischen Angriffe, denen die Kriegervereine heute von gewisser Seite ausgesetzt sind, dem Prinzip des Vereins: Treue zu Kaiser und Reich, stets eingedenk zu bleiben und dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu bekämpfen und zu beweisen. Ein von den Anwesenden freudig aufgenommenes Hoch beschloß die Rede, welcher der Gesang einer Strophe des Liedes „Heil dir im Siegerkranz“ folgte. Hierauf trat der von der Bühne längst ersetzte Ball in seine Rechte, der bei eck kameradschaftlicher Stimmung alt und jung noch lange an die Festräume fesselte.

Seine diesjährige Feste zur Erinnerung an den Begründer der neueren Wasserbestände, Vincenz Priessnitz, beging am Sonnabend abend der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege im großen Saal des „Tivoli“. Der Besuch war ein guter zu nennen; Saal und Tische waren mit Blumen dekoriert. Das reichhaltige Programm wies neben gut gespielten Musikstücken der Stadtpfelle zwei Einakter auf. Das Lustspiel „Der Präsident“ von Kläger und der Schwan, „Tränen“ von Hundt erregten mit ihren komischen und humorgeprägten Szenen lebhaften Heiterkeit und andauernden Applaus belohnte die wackeren Darsteller für ihre

Hessen und außer dem Gefolge des Kaisers Reichskanzler Fürst von Bismarck und Gemahlin, Generalmajor von Jacobi, Oberleutnant von Bismarck und Landrat von Marx geladen waren. Zur Rechten des Kaisers saß die Fürstin von Bismarck, zur Linken Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, dem Kaiser gegenüber der Reichskanzler. — Der Kaiser hat um 1/2 12 Uhr den Hofzug bestritten, der auf ein rotes Kleid gefahren wurde, von dem heute um 5 Uhr 30 Minuten feierlich die Abfahrt nach Wilhelmsplatz erfolgte.

Katzenow, 15. Okt. Das vom Bildhauer Albrecht Siesig geschaffene Denkmal des Reichsgenerals Heinrich v. Rosenburg wurde gestern mittag bei herrlichem Wetter enthüllt. Der Feiler auf dem Zietenplatz und dem Festungsbienste wohnten die gesamte Familie v. Rosenburg, zahlreiche höhere Militär- und Zivilpersonen, das Zieten-Infanterie-Regiment in Paradeuniform zu Pferde, mehrere auswärtige Zietenvereine und viele Kriegervereine aus Katzenow und dem Kreise Havelland bei. Es wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Straßburg, 15. Okt. Prinz Alexander von Hohenlohe hat nach der „Frankf. Ztg.“ sein Entlassungsgeheiß eingereicht.

München, 15. Okt. Die „Korresp. Hoffmann“ schreibt: Auf Einladung des Prinzregenten wird mit dem Kaiser auch die Kaiserin zum Besuche des Regenten und zur Teilnahme an der Grundsteinlegung des deutschen Museums nach München kommen. Beide Majestäten reisen voraussichtlich am 12. November hier ein.

Rosen, 15. Okt. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen des Diözesen Rosen ein Rundschreiben des Erzbischofs von Salzburg versendet, in dem dieser betont, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache abzuhalten sei. Es heiße unter den gegebenen Verhältnissen nur übrig, den Religionsunterricht in der Schule durch einen solchen in Haus und Kirche zu ergänzen. Der Erzbischof bittet schließlich die Geistlichen, die bereits Beweise offener Willkür gegeben hätten, erneut mit noch größeren Opfern sich der Katechisierung der Jugend zu widmen, und fordert die Eltern auf, die Kinder noch eifriger und sorgfältiger zu erziehen.

Königsberg i. Pr., 15. Okt. In einer in der gestrigen Nacht abgehaltenen Versammlung der Buchdruckergehilfen wurden der neue Buchdruckerlohn und der Organisationsvertrag mit zweifelhafter Mehrheit abgelehnt.

London, 15. Okt. Minister Aguirre hielt am Sonnabend in Ladybank eine Rede. In ihr erklärte er bezüglich der Beziehungen zwischen Liberalismus und Sozialismus, daß der Sozialismus in keinem Lande schlechtere Aussichten auf Erfolg habe als in England. Das natürliche Gefühl des Volkes sträubte sich gegen ihn, und die Regierung habe seine wegen nicht die geringste Beförderung; ebenso verwerfe sie aber den unbeschränkten Individualismus. Während sie nichts tun würde, um eine Umwälzung der Eigentumsverhältnisse herbeizuführen, würde sie bestrebt sein, jedem das Seine zuteil werden zu lassen. Aguirre empfing in Ladybank auch eine Deputation von Frauen, die dafür eintraten, daß den Frauen das Stimmrecht gegeben werde. Er bekräftigt, daß er gegen das Stimmrecht der Frauen angefaßt habe. Bis jetzt habe aber niemand bewiesen, daß es von der Mehrheit der Frauen verlangt werde.

Petersburg, 15. Okt. Generaladjutant Stössel, der Befehlshaber von Port Arthur im Kriege mit Japan, ist jetzt durch einen kaiserlichen Tagesbefehl krankheitshalber verabschiedet worden.

Madrid, 15. Okt. Die Regierung richtete eine scharfe Note an den Vatikan, in der sie sich über die politischen Ambitionen der Bischöfe beschwert und die schärfsten Maßregeln androht falls die Bischöfe nicht aufhören. (Mag. Ztg.)

Hongkong, 15. Okt. (Neut. Bur.) Der Dampfer „Canton“ geriet gestern am Kai in Brand. Hunderte von chinesischen Passagieren kamen in den Flammen um. Die europäischen Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet. Die verlorene Ladung ist vernichtet.

Chartres, 15. Okt. Ein Personenzug, der auf dem Bahnhof von Chartres auf die Vorbereitung der Breiter Expresszüge wartete, wurde von einer aus einem Nebengleis kommenden Lokomotive schräg angefahren. Neun Personen wurden getötet, 17 verletzt, davon zwei schwer.

Waren- und Produktendörfer.
Berlin, 13. Okt. Weizen 1000 kg 24.00, Roggen 1000 kg 23.00, Hafer 1000 kg 22.00, Gerste 1000 kg 21.00, Mais 1000 kg 20.00, Kartoffeln 1000 kg 18.00, Bohnen 1000 kg 17.00, Erbsen 1000 kg 16.00, Linsen 1000 kg 15.00, Weizenmehl 100 kg 14.00, Roggenmehl 100 kg 13.00, Hafermehl 100 kg 12.00, Gerstemehl 100 kg 11.00, Maismehl 100 kg 10.00, Kartoffelmehl 100 kg 9.00, Bohnenmehl 100 kg 8.00, Erbsenmehl 100 kg 7.00, Linsenmehl 100 kg 6.00.

Die überaus harte Weizenanfuhr Ostindiens ließ die letzten ausländischen Berichte hier nicht wirksam werden. Weizen wurde zu unbedeutenden Preisen nur wenig umgelegt. Roggen konnte den gestrigen Preisen, angenehmen Ofizieren, kaum behaupten. Hafer still, doch im Werte ziemlich fest. Getreides Geschäft blieb preisstabil. Mehl war niedriger gehalten, erholte sich aber später einigermaßen.
Getreide, 13. Okt. Weizen 1000 kg Weizen inländ. alter —, neuer 170 bis 175, ausländ. 192—203, Roggen inländ. alter —, neuer 166 bis 172, ausländ. 171. Weizen, Gerste, Braugerste 165—180, feinste über No. 1, auswärtige 180—206, Weizen und Futterweizen 127—160, Hafer inländ. alter 127—160, neuer 163—170, ausländ. 165—172, Gerste, Malz, amerikan. 133—146, Rapz —, Rapzstücken per 100 kg netto 14.50—15.00, Rübsen, rohes, per 100 kg netto ohne Sch. 64.50 bz., behauptet. Weizenmehl 00 25.00, Roggenmehl 01 24.50.

Reklameteil.
Verdauungs-Beschwerden, God-brennen, nervöse Magenwäde,
bestigt die nach Vorbericht von Prof. Dr. D. Reichert hergeleitete **Schering's Weizen-Eisen**
Weizen-Eisen, Fl. 1.50 n. 3.00.
Schering's Weizen-Eisen, Berlin, Gendarmenpl. 19.
Niederlagen Merseburg: Dom- und Stadt-Apothek.

Sieh nur, Mama, die reizende Bonbonnière,
und unter den Süßigkeiten versteht, drei Schachteln **Fays's** achte Soden Mineral-Pastillen! Ist das nicht aufnahmbar? Der Vater denkt doch an alles und meine Fays's Soden sind mir ohnehin ausgegangen. Das ganze Theater nimmt jetzt übrigens nur Fays's achte Soden, seit man weiß, wie angenehm die Pastillen sich bei mir bewährt haben. Man kauft Fays's achte Soden Mineral-Pastillen, die Schachtel zu 85 Pfg., in allen einschlägigen Geschäften, bitte sich aber vor Nachahmungen.

Saftiges Rindfleisch und doch eine vorzügliche Fleischbrühe ergibt die **Wurst**, wenn sie das Fleisch mit **Maggis Würze** mit dem Kreuzstern zuzusetzt. — Sehr ausgiebig, man verwende den Würzspatier.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Kirchen- und Familiennachrichten.
Don. Mittwoch den 17. Oktober abends 6 Uhr Festgottesdienst für alle Gemeinden. Generalinspektor **Dr. Braune** als Hauptkantor. Gehalt des Kirchenrats unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Schumann** (Viedererte am Eingänge).
Don. Getraut: Anna Ema, T. des Feldwebels Grete. — Getraut: der Kaufmann W. Dargholomus aus Leipzig mit Fräulein Hies.
Stadt. Getraut: Emma Gertrud, T. des Zimmermanns Otto; Hedwig Eise, T. des Schlossers Heise; Helene Marie Frieda, T. des Maures Roger; Fritz Ernst Otto, S. des Maures Alfred. — Verlobt: die T. des Arbeiters Dörkatz, der Handarbeiter Richard **Reumart**. Getraut: Hedwig Martha Eise, T. des Schuhmachers Walter; Oskar Erich, S. des Zimmermanns Wäntter. — Getraut: der Fleischer F. R. Eiler mit C. B. H. Müller; der Kaufmann R. H. Eiler mit J. M. geb. Wäntter. — Verlobt: der Zigarrenmacher Alfred.
Altenburg. Getraut: der Facharbeiter F. Hartmann mit Frau L. geb. Höp. — Verlobt: der Zwillingslohn des Lehrers Gangloff; der S. des Kaufmanns Koch; die T. des Malchinneffers Medel; Frau Bangrod geb. Helmke.
Donnerstag den 18. Oktober nachmittags 4 Uhr **Witwenmessen.**
Abends 8 Uhr **Annafrauen-Verein.**
Hatte Sonntag einmündig der unerbittliche Tod unter heftigen Züchtungen

Helene,
was wir teilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um Hilfes Beileid anzeigen.
Merseburg, den 14. Oktober 1906.
E. Föllner u. Frau
Emma geb. Döring.
Todes-Anzeige.
Sonntag abends 8 Uhr verschied meine liebe Frau
Pauline Dippper-Siebert
geb. Kottig
im 62. Lebensjahre. Dies zeigt bestätigt an
Gustav Dippper Siebert,
Fürsichtige.

Für die uns anlässlich unserer **Verewählung** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Hugo Eitner u. Frau
geb. Günftler.
Juristengelehrer vom Grade unserer unergötlichen viel zu früh von uns geschiedenen Tochter
Minna
lagen wir Allen, welche ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, h erdurch um ihren herzlichsten Dank.
Nadweil, den 11. Oktober 1906.
Die trauernden Eltern
Karl Riedel und Frau
nebst Großmutter.

Juristengelehrer vom Grade meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante lagen wir allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenbesand und das Geleit zur letzten Ruhe unseren besten Dank. Dank auch dem Herrn Pastor für die wohlwollende Grabrede, ferner dem Herr n Lehrer mit seiner lieben Schuljugend für den erhabenen Trauergesang, sowie dem Kriegerverein von Binndorf und Knopendorf für seine Bemühungen. Das alles hat unseren wunden Herzen wohl getan.
Binndorf, den 12. Oktober 1906.
Anton Fiohr
nebst Kindern u. Verwandten

Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg
vom 8. bis 13. Oktober 1906.
Aufgegeben: der Zigarrenmacher Albert Witte und Ida Schreiner, Unteraltendurg 26 und Amshäuser 1.
Eheschließungen: der Arbeiter Rudolf Heiler und Eia Müller, Landwehrstraße 12; der Kaufmann Wilhelm Bartholomäus und Frieda Bielsk, Leipzig; der Kaufmann Hugo Eitner und Ida Wäntter, Neumarkt 50; der Fabrikarbeiter Julius Hartmann und Luise Höp, Schreiberstraße 1.
Geboren: dem Arbeiter Kurtshank 1 T., Neumarkt 50; dem Weinfahrer Hege 1 S., Poststr. 8 a.; dem Kaufmann Koch 1 S., Rotenbühlengasse 2; dem Schlosser Reuther 1 T., Kugelstraße 5; dem Arbeiter Heise 1 S., Unteraltendurg 63; dem Former Madelheim 1 T., Oberbühlengasse 21; dem Fleischermeister

Wabel 1 T., Breitelstr. 2; dem Schlosser Mehlert 1 S., Unteraltendurg 59; dem Arbeiter Kurtshank 1 S., Sand 14; dem Arbeiter Wäntter 1 S., Amshäuser 8; dem Schlossermeister Schreiber-Wölke 1 S., gr. Egidstr. 16.
Verheiratet: der S. des Lehrers Gangloff, 4 W., weiße Mauer 15; der S. des Kaufmanns Koch, 3 T., Rotenbühlengasse 2; die T. des Malchinneffers Medel, 7 F., Rolandstr. 1; die T. des Arbeiters Woltrauf, 7 W., Sand 21; die Ehefrau des Amalthea Bangrod geb. Helmke, 74 J., Sedan; der Handarbeiter Richard, 85 J., Schützengasse 22; die T. des Bahnarbeiters Gieser, 2 W., Gutensbergstr. 4.
Auswärtige Aufgebote: der Bäcker Hermann Mühl und Luise Witte, Halle a. S.; der Bergmann Christian Hoffmann und Ida Wäntter, Klostermannshof.

In den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.
Bekanntmachung.
Der Barber Friedrich Karl Kaufmann aus Gimmern ist von mir vom 16. d. Mts. ab zum Fleischbeschauer für den Fleischbezirk Merseburg bestellt worden.
Merseburg, den 10. Oktober 1906.
Der königliche Landrat.
Wrat d. Hausmannllle.

In das Handelsregister Nr. 6 Nr. 6 betreffend die Reichsauer Mühle, Aktiengesellschaft, vormals Max Uhlig zu Merseburg ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Fritz Hopfheim aus dem Vorlande ausgeschieden ist.
Merseburg, den 9. Oktober 1906.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 17. d. M., vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im „Cafino“ hier
18 Meter Anzugstoffe.
Merseburg, 15. Oktober 1906.
Tauschnitz, Gerichts-Vollzieher.

Auktion.
Mittwoch den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr,
sollen im alten Schützenbanc
21 Stück Hänge- u. Tischlampen, eine Kommode, verschiedene neue Hand-, Wand-, Tassen- u. Papierkörbe, Tablets, Umhängetaschen und andere Wirtschaftsgüter öffentlich meistbietend versteigert werden.
Richard Krampf.

Eine Wohnung, 40 Fater, zum 1. Januar zu beziehen
Gartenstraße 6.
Schöne Wohnung im Preise von 180 M. ist sofort bezugsbar.
Gustav Engel, am Gottsackstr. 6.
3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör per sofort zu vermieten.
Vürgerliches Brauhaus Merseburg.
Freundliche Wohnung zu 130—150 Mark sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **L W 3** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Eine Wohnung bis zu 60 Fater wird von ruhigen Leuten mit einem Kinde zum 1. Jan. 1907 in Mitte der Stadt zu mieten gesucht. Off. Offerten unter **M Sch 70** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wiener Feigenkaffee
ist der **gesündeste und beste Kaffee-Zusatz!**
Verkaufsstellen sind durch Firmen-Schilder ersichtlich. Achten Sie genau auf unsere Firma.
Wiener Feigenkaffee-Fabrik
Jany & Kager, Leipzig-Gohlis.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 RM.
monatlich 35 Pf.; durch die Einzugsräger und die Post bezogen
1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,82 RM., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit
14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handels-
beilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum 8 Pf., für 2000
Zeilen 10 RM., aufwärts 10 Pf. pro Zeile. Kleinere Anzeigen 25 Pf.
Reklamen von 200 Zeilen bis 1000 Zeilen halber Rabatt. Anzeigen werden von
unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Abnahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einleitungen wird keine Gewähr übernommen.

Braunschweig und Hohenlohe.

Schwer, sehr schwer wird es dem Herzog von Cumberland, sich den Bedingungen zu unterwerfen, welche seinem Haupte den Weg zum braunschweigischen Throne versperrten, so lange er es nicht über sich bringt, sie zu erfüllen. Er dreht und wendet sich und sucht durch eine spitzfindig zu nennende Deduktion des Rechtsstandpunktes sein Ziel zu erreichen, ohne die verlangte, von ihm vorherrezeivierte Erklärung, die Bestimmungen des Prager Friedensvertrages von 1866 anzuerkennen, abzugeben. Auch nach den vom Kaiser und vom Reichskanzler erhaltenen Antwortschreiben, welche seinen Vorschlag, den jüngeren Sohn den Thron bestiegen zu lassen und ihm, sowie dem älteren Sohne, nur das Erbfolgerecht für den Fall des Aussterbens der Linie des erstgenannten zuzubilligen, abweisen, konnte sich der Herzog nicht umwidern, sich in das Unabänderliche zu fügen. Er machte vielmehr einen Versuch, seinen Standpunkt „unwiderruflich“ zu begründen und damit die Motive der Ablehnung seiner Bitte als bittfälsch hinzustellen. Er tat dies, wie man weiß, durch eine Zuschrift an das braunschweigische Staatsministerium, welches dieses hier am 18. Oktober zusammenzutretenden Landesversammlung zur Berichterstattung bei ihren ferneren Beschlüssen unterbreiten soll. Dieses Laborat ist gehalten in dem Geiste der sprichwörtlich gewordenen „welfischen Verteidigung“, der Selbsttäuschung in bezug auf die Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse. Sonst würde es darin nicht heißen, daß der Herzog in seinem Schreiben an den Kaiser „das weitgehendste Entgegenkommen“ bewiesen und die Sache und Rechtslage wesentlich verändert habe und die Gründe für Ablehnung seines Vorschlags „in keiner Richtung anerkennen“ könne. Denn diese Aeußerungen kommen im Grunde einem Abbrechen der Brücke, welche zu seiner schließlichen Nachgiebigkeit führt, gleich. Einen Ansehen von Recht haben dagegen die Hinweise darauf, daß die Regierungsübernahme durch den jüngeren Sohn die Interessen des mächtigen deutschen Reichs nicht gefährden können und daß der Bundesratsbeschuß vom 2. Juni 1885 nur gegen seine Person gerichtet sei. Man muß aber bedenken, daß, so lange der Chef des Welfenhauses, namens seiner ganzen Nachkommenschaft, nicht auf die bannoverschen Ansprüche ausdrücklich Verzicht geleistet hat, es ein berechtigtes Gebot der Vorsicht ist, das Welfentum aus der Reihe der deutschen Bundesfürsten auszuschließen, daß es ferner ein großer Fehler der Reichspolitik wäre, die jetzige Gelegenheit zur Erwinigung eines Aufgebens der Bräutungen des Cumberlanders nicht zu benutzen und daß die Mängung jenes Bundesratsbeschlusses speziell auf die Person des Herzogs lediglich ein Formfehler war, der mit dem Geiste des Beschlusses nicht vereinbar, jedoch insofern verzeihlich ist, als die Söhne damals noch nicht in Betracht kommen konnten, indem der eine noch nicht geboren und der andere noch sehr jung war, und als im Bundesrat der Glaube bestand, daß der Vater sich über kurz oder lang fügen werde; auch ist zu beachten, daß sich der Herzog das Successionsrecht zugleich selbst sichern will.

Nunmehr hat die Landesversammlung das Wort, die sich schließlich auf den Standpunkt des Herzogs stellen und wahrscheinlich ihm den Rat erteilen wird, sich nicht länger zu sträuben, den von ihm verlangten und im Interesse seines Hauses liegenden Entschluß zu fassen. Zweckmäßig wäre es ohne Zweifel, wenn der Herzog von dieser Seite aus endlich vor ein Entwerder-Der gestellt würde. Es sind freilich Gerüchte im Umlauf, nach denen von gewisser Seite beabsichtigt werde, für den Fall einer erneuten Ablehnung von Seiten des Herzogs, das Provisorium zu verlängern, eine neue Regierung einzusetzen und die definitive Regelung der Thronfrage der Zeit zu überlassen, d. h. den Tod des jetzigen Chefs des Welfenhauses abzuwarten in der Hoffnung, daß der Nachfolger andern Sinnes sein und sich in das Unvermeidliche fügen

werde. Darüber zu entscheiden, ist lediglich Sache der braunschweigischen Landesversammlung, deren bevorstehende Abstimmung schwerlich ohne starken Einbruch auf den Cumberlander bleiben wird.

Die braunschweigische Angelegenheit liegt jetzt klarer denn je vor den Augen der Welt, jedenfalls viel klarer, als die Hohenlohesche, die Publikation der Memoiren des verstorbenen Fürsten Schlobwig betreffende, deren Zweck und Möglichkeit noch immer in ein gewisses Dunkel gehüllt ist. Solche Denkwürdigkeiten sind selbstverständlich zur Veröffentlichung bestimmt und werden stets mit Interesse und Dank aufgenommen; aber wenn sie von pikanten Indiscretionen strotzen, wie diese, so wartet man die passende Zeit ab, wo sie nicht mehr als solche erscheinen, nicht mehr peinlich berühren und nicht mehr inopportun zu wirken vermögen. Die Hohenloheschen sind vorzeitig publiziert worden, was ja bekanntlich vom Kaiser unter Anderem als taktlos bezeichnet wurde. Ueber diese Vorzeitlichkeit muß man sich umfomehr wundern, als sich die modernen Hohenlohes durchweg als tastvoll und feinfühlig erwiesen und stets sehr viel darauf gegeben haben, die freundschaftlichen Beziehungen zum Berliner Hofe resp. zum Hohenzollernhause zu unterhalten, und als der Veröffentlichung, Prinz Alexander, als Bezugspräsident in Gießen vorbringen, überdies Reichsbeamter ist. Man kann sich deshalb der Vermutung nicht erwehren, daß ein Beweggrund zur vorzeitigen Publikation Veranlassung gegeben hat, der vorläufig noch in Geheimnis gehüllt ist und erst später gelegentlich erkennbar werden wird. Man wundert sich auch darüber, daß der Kaiser erst nach Bekanntwerden des Bismarck-Kapitels durch die Zeitungen auf die „Denkwürdigkeiten“ aufmerksam gemacht wurde, obgleich die „Deutsche Revue“ schon seit Monaten Auszüge aus denselben bringt, die dem Kaiser schwerlich unbekannt geblieben sind. Die Phantase hat dadurch Stoff zu Kombinationen erhalten.

Zur Lage in Russland.

In Redensarten, Versprechungen und papierernen Erlassen ist das Kabinett Stolypin groß und herozerend, das muß ihm der Welt lassen, aber die Taten, die diesen Worten folgen sollen, bleiben leider aus. Sie sollen ja allerdings kommen, wenn die Revolutionäre endgültig ihre Tätigkeit eingestellt haben werden. Dann bricht nach Stolypins Versprechungen die neue Ära der großen Reformen an. Nur schade, daß niemand den Versicherungen traut, so daß außer dem „Verband wahrhaft russischer Leute“, den Bogromschelien, eigentlich keine einzige bürgerliche Partei sich an die Seite der Regierung stellen will. Darob großer Jammer bei Stolypin! Er läßt sein Blatt „Kossja“ bei Besprechung der Beziehungen der sozialen Schichten zu der Regierung schreiben, daß diese ihr Verhalten unter dem Einfluß seiner Partei in irgend einer Weise ändern werde. Sie habe ihr Programm öffentlich bekannt gegeben und gäbe nun bei seiner Durchführung auf die Unterstützung aller derjenigen, welche die Bedeutung der Handlungsweise der Regierung das Ziel im Auge, sich der Mitwirkung der großen sozialen Schichten zu versichern, aber sie wolle sich nicht dem Einfluß irgend einer politischen Partei unterwerfen. Es sei die Stärke jeder Regierung, sich nicht von der Gesellschaft zu trennen und sie glaube, daß gewisse Gruppen eine falsche Politik verfolgten, wenn sie sich von ihr losfügten. Die Freunde der gesetzmäßigen Ordnung müßten erkennen, daß sie im Einvernehmen mit der Regierung eine unüberwindliche Macht bilden, an der alle Angriffe der Revolutionäre scheitern müßten.

Dieses neueste Regierungsmanifest wird kaum Eindruck machen auf die „sozialen Schichten“, für die es berechnet ist. Stolypins Art, die Staatsgeschäfte zu leiten, findet nicht einmal den Beifall der Mehrheit der Dkobristen, so gemäßig diese Partei auch sonst ist, und so sehr sie sich unter dem Einfluß Gutschkows neuerdings bemüht hat, Anschluß nach oben zu suchen.

Das vereinigte Moskauer und Petersburger Zentralkomitee des Oktoberverbandes veröffentlicht eine Resolution folgenden Inhalts: Der Verband bleibt streng auf den Grundlagen des Manifests vom 30. Oktober; er stellt sich nicht unbedingt auf die Seite des Kabinetts, doch steht er unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder das Vorgehen des Kabinetts noch den Brief Gutschkows als einen Verstoß gegen die Prinzipien der Partei an. Der Verband ist gegenwärtig die einzige weiterorganisierte konstitutionelle Partei. Die Rabetten haben in der Duma und nach ihrer Auflösung zu revolutionären Mitteln gegriffen. Den Ausweg aus der gegenwärtigen, bedrohlichen Lage des Landes sieht der Verband in der Wahl einer Volksvertretung, die nicht nur den Willen, sondern auch das Verhältnis zur Schaffung und Festigung konstitutioneller Ordnung und bürgerlicher Freiheit bezieht. Gutschkow baute in dem an den Fürsten Rubzkoj gerichteten Brief, den die Resolution erwähnt, bestimmte Stimmensgruppen namentlich auch die



einigen Regierungstätigkeit diese Bausteine gemeldet, welche jetzt in Verbindung mit dem vom Gutschkow auf frischer entkam Geschäftsführer worden. Ueberfall kommen geübt. Liga beabachtet der dortigen überfallen. über ihres 20000 nur 2000

find ihnen in Kampfmittel völlig gleich, neu ist aber, und eine armenische Besondere, daß die Armenier die Kirchen zum Arsenal machen. Aus Tiflis berichtet eine vom Freitag datierte Wollische Depesche: Bei Durchführungen in zwei armenischen Kirchen in Schuscha wurden im Märzraum 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säde mit in Petroleum getränkten Hohlspähnen gefunden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu stecken. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester, sowie mehrere andere Angestellte der Kirchen wurden verhaftet.

Zur Finanzlage Russlands teilt die kaiserlich russische Finanzagentur in Berlin mit: Die Einnahmen der ersten acht Monate dieses Jahres übersteigen nach am Sonntag eingegangener Meldung die Einnahmen desselben Zeitabschnittes des Vorjahres um 118 Millionen Rubel. Ferner sind durch Kürzung für das laufende Jahr im Budget vorgesehener Kredite 20 Millionen Rubel erspart worden. — Wiele russische Gläubiger werden beim Lesen dieser Zeilen denken: „Die Wolschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der „Pester Lloyd“ schreibt mit Bezug auf die Stellung Goluowoski: Entweder die ungarische Regierung ist überzeugt, gleich

